

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis für den tägl. Unterhaltungsbeitrag Leben, Willen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlehr monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierjährig M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.— Ertheilt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 8465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Sgehalte Preise zu 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird doppelt gerechnet. Vereinssangeboten 20 Pf. Inserate müssen im spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 128.

Dresden, Mittwoch den 7. Juni 1911.

22. Jahrg.

Die geistigen Arbeiter in der Großindustrie.

II.

Jede kapitalistische Gütererzeugung hat drei Funktionen zur Voraussetzung: die Arbeit des Kaufmanns, des Technikers und des Organisators. Ein vorhandener oder entstehender Bedarf für ein neues Produkt muss zunächst entdeckt und durch billiges Angebot zu bestredigen getrachtet werden. Diese Funktion erfüllt der Kaufmann. Der Techniker tut durch seine konstruktive Tätigkeit den Produkten und den Produktionsmitteln eine möglichst zweckmäßige konstruktive Form zu geben. Der Organisator sucht im Arbeitsraum und Bureau alle Arbeitskräfte und Betriebsfaktoren zum möglichst rationellen Zusammenarbeiten einzuführen.

Die Publizisten der Arbeitgeberverbände suchen in der Daseinlichkeit die Lehre zu begründen und zu verbreitigen, daß der moderne Unternehmer als der geniale Kaufmann, der willig produktive Techniker, der tüchtige Arbeitsorganisator betrachtet werden müsse, von dessen dreifacher erfolgreicher Einheit das Gedanken des Unternehmens abhängt sein soll. In diesem Zusammenhang vorgebracht, ist eine solche Argumentation falsch. Vieles zeigt uns die Entwicklung, daß die dreifachen Tätigkeitsformen mehr und mehr Lohnarbeiterfunktionen, Angestelltenfunktionen geworden sind und werden müssen.

Auch im industriellen Kleinbetrieb ist der Unternehmer noch willig Führer der Produktionsvorgänge, wenn man diesen Ausdruck in begrenzten Grenzen gebrauchen will. Nur der Kleinstmeister ist in seiner Rolle Techniker, Kaufmann und Arbeitsorganisator. Er ist Techniker, indem er auf Verbesserung seiner technischen Hilfsmittel, seiner Werkzeuge und Maschinen hantiert, um Waren herzustellen. Er ist Kaufmann, indem er durch billiges Angebot einen bestimmten Bedarf für seine Erzeugnisse zu befriedigen sucht. Er ist Organisator, indem er die Herstellung von Waren und den Betrieb organisiert, indem er seine eigene Arbeit oder die seines Gesellen und Lehrlings möglichst vorteilhaft einteilt. Alle drei Funktionen löst er natürlich nur in sehr einem Maßstabe auf, immerhin kann man behaupten, daß der Kleinbetrieb das Spiegelbild der „Unternehmertähigkeiten“ seines Besitzers aufzeichnen wird. Von dem Fleiß, der Initiative, der rein fachlichen Handgeschicklichkeit, der kaufmännischen Gerissenheit des Handwerkers wird es abhängig sein, ob er sein Geschäft erfolgreich über die Fähnisse im wirtschaftlichen Leben hinwegführen kann oder nicht.

Mit der Vergesellschaftung des Kleinbetriebes entsteht bald der Zeitpunkt, an dem der Unternehmer nicht mehr allein die Betriebsführung erledigen kann, Hilfskräfte werden angehoben, Werkmeister, Kaufleute, Techniker. Diesen Angestellten werden die eigentlichen Unternehmertätigkeiten mehr und mehr übertragen. Der moderne industrielle Großbetrieb hat eine langwirksame durchgeföhrte Verwaltungsbürokratie erhalten:

Kaufleute haben den Betrieb rein rechnerisch zu verwalten, Techniker haben konstruktiv Arbeitsgegenstand und Arbeitsmittel formgebend weiter zu bilden, Betriebsführer und Werkmeister haben Herstellungswege und Arbeitsweise einzuleiten und zu kontrollieren.

Die kaufmännische Betriebsführung besteht im Einkauf der Rohmaterialien, im Verkauf der fertigen Habitate, in der Verwaltungsmöglichen Buchführung der Produktionsvorgänge. Die notwendige Arbeitsteilung hat hier für alle Eingeführten besondere Bereiche geschaffen. Wenn auch in den verschiedenen Unternehmungsformen diese Einteilungen verschieden ausgebildet wurden, so lassen sich doch bestimmte Organisationsgrundzüge aufstellen, die allen Betriebsarten gemeinsam sind.

Der Einkauf der Rohmaterialien wird vom Einkauf besorgt, die Lagerung und Verbuchung von der Materialabteilung, die kaufmännische Rechnungsführung aller Geschäftsvergänge von der Buchhaltungsabteilung, der Geldbericht von der Kasse. Die Korrespondenzabteilung regelt die drielei Verständigung mit Lieferanten und Kunden, die Verkaufsbürokratie den Vertrieb der fertigen Fabrikate.

Der Produktionsabgang vom Rohmaterial zum fertiggestellten Produkt muss natürlich auch in der Verwaltung eines langwirksamen Arbeitsprozesses notwendig machen. Die „Bestellung“ läuft vom Kunden ein und wird durch die Eingangsabteilung fixiert. Der „Eintrag“ oder die „Kommission“ wird in Einzelanträgen den verschiedenen Verwaltungsstellen zur weiteren Erledigung überwiesen. Der Materialkauf erhält durch die Eingangsabteilung die Mitteilung, für die Herbeiführung der notwendigen Rohmaterialien, Fabrikate usw. zu sorgen. Die Materialabteilung hat ihre Lagerbestände ebenfalls zu revidieren, um alle notwendigen Materialien bei der Durchführung der Bestellung durch den Betrieb nachher abgeben zu können.

Der Betrieb selbst muss ein besonderes Schreibbüro erhalten, das Betriebsbüro. Hier ist die Arbeitsstätte des Betriebschreibers. Der Auftrag ist bis in alle Einzelheiten auf Stoffkette, Bestellzettel, Benachrichtigungsblätter zerlegt worden, damit terminischer und zwangsläufig der eigentliche Arbeitsabgang in der Werkstatt sich entwickeln kann. Denn darin kennzeichnet sich die moderne industrielle Arbeitsweise, daß Arbeitsweg und Arbeitspensum schon vor der eigentlichen Arbeitsausführung auf dem Papier festgelegt wird.

Wenn die Arbeit fertiggestellt ist, muß das Fabrikat

tausiliert werden. In der Lohnrechnung haben die Lohnschreiber die Lohnsummen der Arbeiter zu Lohnlisten zusammengestellt. Diese Lohnauflistungen werden dann im Rechnungsbüro detailliert und zu Selbstkostenberechnungen für die eingehenden Habitate verarbeitet.

In der eigentlichen kaufmännischen Betriebsverwaltung handelt es sich also eigentlich immer nur darum, alle Geschäftsvorgänge des jeweiligen Unternehmens rein buchmäßig zu fixieren. Während der Buchhalter im Kleinbetrieb für die Ausführung seiner Buchungen ein bestimmtes sachgemäßes Wissen haben muss, kann im Industriebetrieb die Arbeitsweise für den einzelnen so vereinfacht werden, daß eigentlich nur der Profi und die Reiseführer Buchhalten. Sie haben die Formulare zu entwerfen, den Kreislauf der Geschäftsvorgänge durch die verschleierten Bücher zu weisen. Die überwiegend große Zahl der kaufmännischen Angestellten, die nur die elementaren Eintragungen macht, sind Formulararbeiter, sind einfache Schreiber.

Dementsprechend sind natürlich auch die Einkommensverhältnisse, die für diese Berufsgruppe in Frage kommen. Man hat gelegentlich das Wort „Siehtragenproletariat“ gebraucht, und es ist auch Tatsache, daß die Industriebeamten, und hier speziell die kaufmännischen Angestellten, recht häufig in ihrer Lebenshaltung hinter dem gelehrten Handarbeiter zurückstehen. Allerdings lädt sich zahlenmäßig diese Behauptung nicht einwandfrei beweisen, denn die Verkürzung der Handlungsgeschäftsverbindung in verschiedene Organisationen hat es verhindert, daß man speziell für die kaufmännischen Industriebeamten auf dem Wege gemeinsamer gewerkschaftlicher Selbsthilfe einigermaßen zutreffende statistische Situationsbilder über die Einkommensverhältnisse erhalten konnte. Über der Proletarier wird wissen, daß großindustrielle Weltfirmen die sogenannten Betriebschreiber mit Wochenlöhnen zwischen 20 bis 25 M. durchschnittlich beschäftigen, und bei den auf monatliche Rundfahrt angestellten Beamten gilt schon eine Position von 150 M. Gehalt monatlich zu den gut bezahlten Stellungen.

Aber diese soziale Position hat sich noch durch einen anderen Umstand wesentlich verschärft, durch die Konkurrenz der arbeitenden Frau. In der kaufmännischen Büroarbeitsstube zeigt sich jetzt in ihren Anfangen die gleiche Erscheinung, die im industriellen Fabrikat schon längst vor sich gegangen ist: Von dem Zeitpunkt an, dem es dem Fabrikator gelang, den Arbeitsprozeß immer mehr zu schematisieren, kommt die ungelehrte Arbeitskraft, vor allen Dingen die Frau, mit hineingezogen werden. Die Handlungsgeschäftsverbindung im kaufmännischen Kleingeschäft sowie im Warenhaus schon ein großes Arbeitsfeld eröffnen und wird jetzt auch immer häufiger zu den Schreibbüros der großen Firmen zugelassen. Hier lädt man von ihr alle die einfachen Schreibarbeiten vertragen, die keine besondere Kenntnis erfordern, wie die Führung von Lagerbüchern, Bedienung von Schreibmaschinen usw. Die Frauenarbeit wird also auch hier immer mehr zum Mittel, den Wert der Arbeitskraft des kaufmännischen Industriebeamten herabzudrücken.

R. Woldt. Berlin.

Eine politische Auschau.

Von August Bebel.

Die kapitalistische Entwicklung, gipfelnd in der Konzentration des Kapitals, repräsentiert vornehmlich durch die großen Banken, und die Zentralisation der Industrie, repräsentiert vornehmlich durch die Syndikate und Trusts, hat seitdem ungeahnte Fortschritte gemacht. Über diesen Fortschritten gegenüber wuchs auch auf dem Gegenpol die Zahl und die Macht des Proletariats. Der zahlengünstige Ausdruck dieser beiderseitigen Fortschritte tritt in den Resultaten der Gewerbezählungen der Jahre 1895 und 1907 und in dem Wachstum der sozialdemokratischen Wählerzahl bei den verschiedenen Reichstagswahlen seit 1893 zutage. Die Resultate dieser beiden Vorgänge müssen miteinander verglichen werden, um klar zu erkennen, daß mit der Veränderung der ökonomischen Struktur der Gesellschaft im kapitalistischen Sinne auch das politische Fühlen und Denken weiter fortstelle, auf denen diese kapitalistische Entwicklung in erster Linie lastet, sich verändert, und zwar zugunsten der Sozialdemokratie. Kapitalistische Entwicklung und Wachstum der Sozialdemokratie bedingen sich also gegenseitig, sie ergänzen sich.

Das ist eine so unfehlbare Tatsache, daß Staatsmänner, Wirtschaftspolitiker und Volksvertreter, die diese übersehen, ihren Beruf verscherzen und für die Ausfüllung ihrer Stellung untauglich sind.

Auf die ökonomischen Umgestaltungen, die sich aus den Resultaten der Gewerbezählungen ergeben, hier einzugehen, würde mich zu weit führen. Niemand, der sie kennt, befürwortet sie. Dagegen will man an den verschiedenen maßgebenden Stellen noch immer nicht einsehen, daß zwischen der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft und der politischen Entwicklung der Sozialdemokratie ein ursächlicher Zusammen-

* Demnächst erscheint im Verlag der Buchhandlung Vorwärts die Schrift von Marx „Die Klassenkämpfe in Frankreich“ in neuer Auflage. Diverse Ausführungen hat Bebel als Vorrede der berühmten Schrift vorausgeschickt.

hang besteht, der keinem Denken und Prüfenden entgehen kann.

Gewiß hängt das Wachstum der Sozialdemokratie nicht nur von der kapitalistischen Entwicklung der Gesellschaft ab, aber nur insofern nicht, als eine Reihe anderer untergeordneter Ursachen mitwirkt, dieses Wachstum zu steigern oder auch seine Steigerung zu verlangsamten, aber das Wachstum bleibt. Wenn die Sozialdemokratie im Jahre 1893: 1 787 000 Stimmen, 1898: 2 100 000, 1903: 3 000 000, 1907: 3 260 000 Stimmen muerte, so zeigt schon ein oberflächlicher Blick, wie grundverschieden das Wachstum der Stimmen von einer Wahlperiode zur anderen ist. Daß dieses Wachstum von 1903 bis 1907 nur ein geringes war, verdielte der ungeheure Druck und die Einschüchterung, die 1907 Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden in Verbindung mit den herrschenden Klassen zu einer kompakten Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie vereinigte, als gelte es, den bevorstehenden Umsturz der Gesellschaft zu verhindern. Der Kampf war einer der heroischen, den die Partei zu führen gehabt hat, und daß sie vereinigten Heiden zum Trotz dennoch an Stimmen zu nahmen, war ein großer Erfolg. Denn nicht in der Zahl der Mandate, die von großen Zusätzlichen abhängt, sondern in der Zahl der Stimmen, die zeigen, welchen Boden die Partei im Volke hat und wohin sich ihre Anhänger schreitete, liegt der Schwerpunkt für ihre Machtfähigkeit.

Es ist nicht zu verwundern, daß daß gleich einem unentzinnbaren Datum vor sich gehende Wachstum der Sozialdemokratie ihre Gegner, die an der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung interessiert sind, erschreckt. Es ist eine unheimliche Wahrnehmung, daß die Gesellschaft in dem Maße, wie sie zu ihrer Verdolmetschung forschreitet, in ihrem Schoß auch die Elemente zeugt, die die Feinde eben dieser Gesellschaft werden müssen. Aber wenn schon im verfaulenden römischen Kaiserreich die herrschenden Klassen sich mit den Christen nicht absindern bereit waren, um so weniger die herrschenden Klassen in der bürgerlichen Welt des 20. Jahrhunderts mit der Sozialdemokratie. Die Christen gaben schließlich ihre sozialen Forderungen zugunsten ihrer religiösen Glaubenssätze preis, die Sozialdemokratie, die keine religiösen und foglike Forderungen, kann diese nicht aufzugeben, ohne sich selbst aufzugeben.

Die Urachen, die die Partei ins Leben riefen, machen es aber auch unmöglich, die Partei zu unterdrücken, denn die Ursachen ihrer Existenz aufzheben, hieße die kapitalistische Produktionsweise, die kapitalistische Gesellschaftsordnung aufheben, hieße die Selbstvernichtung aussprechen, was die Gesellschaft nicht kann.

Bebel behandelt weiter die Unterdrückungsbestrebungen der herrschenden Klassen und die Maßnahmen der Proletzesse:

Einschließlich hat der Ausgang jener Prozesse das Gesetz nach Ausnahmemäßregeln gegen die Sozialdemokratie gedämpft, denn nicht diese, sondern das System, dessen Hauptzüge die Polizei ist, wurde in jenen Prozessen in einer Weise an den Pranger gestellt, wie ähnliches nie in einem zivilisierten Staate vorgekommen ist. Aber das verhindert nicht, daß bei einer nächsten Gelegenheit das Verlangen nach verschärfter Gesetzgebung sich wieder erhebt, denn das böse Gewissen lädt dem Unterdrücker keine Ruhe. Er sieht, wie gegen seine Usurpation sich eine immer stärker werdende Macht erhebt, deren Sieg er fürchtet. Es ist eben eine alte geschichtliche Erfahrung: In Zeiten einer in der Umwidlung aller wirtschaftlichen und kulturellen Zustände begriffenen Geschichtsperiode, in der überall Neues zur Geltung drängt, verlieren die herrschenden Klassen leicht den Kopf und begehen Handlungen, die das Gegenteil dessen hervorrufen, was sie beabsieden sollen. Statt zu beruhigen regen sie auf, statt die Bewegung zu unterdrücken, was sie möchten, geben sie ihr neuen Nachstoß und beschleunigen den Sieg, den sie verhindern wollen...

Vorläufig werden die nächsten Reichstagswahlen der Partei, im Vergleich zu den vorhergehenden Wahlen, einen erheblichen Stimmenzuwachs einbringen. Aber als wirkliche Gewinn kann nur angesehen werden, was über dreihunderttausend Millionen Stimmen hinausgeht, da die ungünstige Situation der Wahlen im Jahre 1907 uns mindestens eine Viertelmillion Stimmen kostete, die wir bei normalen Wahlen hätten mehr haben müssen. Es wird sich also fragen, wie weit bis zu der nächsten Wahlen der Stimmungs- und Gewinnungswechsel in den kleinbürgerlichen und kleindauerlichen Schichten eintreten wird. Möglicherweise im Verein mit den vermehrten Arbeiterrstimmen eine sehr erhebliche Steigerung der sozialdemokratischen Stimmenzahl eintreten, die alsdann Regierungen und herrschende Klassen veranlassen könnte, die Frage zu stellen: Was nun?

Was über die Antwort auf diese Frage den Kopf zu zerbrechen, ist nicht unsere Aufgabe. Es kann alsdann möglicherweise einer jener welthistorischen Momente eintreten, die der Entwicklung eines großen, zahlreichen und intelligenten Volkes, wie es das deutsche ist, neue Wege aufzuzeigen, möggen die herrschenden Klassen wollen oder nicht.

Für die Sozialdemokratie ist die Richtschnur gegeben: Sie wird sich nicht, tomme was wolle, von ihrem bisherigen Boden abdrängen oder verlieren lassen, ihr bedenlich scheinende Wege zu betreten; sie hat keinen Grund, ihren Feinden gegenüber sich zu Unbesonnenheiten und gewölkten Gewaltstreichen verleiten zu lassen. Stark in dem Bewußtsein,

Hier steht ein großer Blocktext, der sich über mehrere Zeilen erstreckt. Der Text ist teilweise abgeschnitten und enthält einige handschriftliche Notizen und Korrekturen.

... steht hier.

dass die ganze geschichtliche Entwicklung ihr in die Hände arbeitet, und sie durch die Macht der Grinde und die Gerechtigkeit und Selbstverständlichkeit ihrer Forderungen der Stiftungsfesten für alle wird, die an einer neuen gesellschaftlichen Ordnung auf sozialistischer Grundlage interessiert sind, und das ist schließlich die sehr große Mehrheit, kann sie festen Fußes und heiteren Auges das kommende erwarten.

Aus den Lehren unserer großen wissenschaftlichen Vorbäder schöpfen wir die Zuversicht, dass die geschichtliche Mission der modernen Arbeiterklasse, die das Produkt der kapitalistischen Produktionsweise ist, ihr die Zukunft sichert, die erst für alle Menschen das Leben lebenswert macht.

Im Kampfe mit den Trusts.

Aus New York wird uns geschrieben:

th. Die Diskussion über die bundesobergerichtliche Entscheidung gegen den Petroleumtrust beherrschte noch auf lange hinaus das öffentliche Leben in den Vereinigten Staaten. Nicht als ob dieses mit so sieberhafter Spannung erwartete Urteil, wonach jene großartigste kapitalistische Unternehmung der Welt binnen sechs Monaten aufzuhören musste zu existieren, schwere Erschütterungen im Finanz- und Wirtschaftsleben der Union hervorgerufen hätte, wie der Europäer annehmen sollte. Nichts davon. Nachdem die Spekulanten und die Advokaten der großkapitalistischen Unternehmen vom späten Abend des 15. bis zum Morgen grauen des 16. Mai hellsichtig die 25.000 Worte der Entscheidung studiert hatten, zog die Börse bei ihrer Eröffnung eine Heftigkeit und Kurzlist, wie sie lange nicht mehr dagewesen, und in den acht Tagen, die seitdem bis zur Niederschrift dieses Berichts verflossen sind, sind die "Werke" der Rockefellerschen Gruppe fast ununterbrochen gestiegen. Der beste Kommentar zu dem Urteil, das mit der formellen "Auflösung" des Petroleumtrusts doch zugleich die Legitimität der zum schrankenlosen Monopolismus führenden kapitalistischen Entwicklung verhinderte, unter eigenmächtiger Ämendierung des Gesetzes, das die "steile Konkurrenz" zu vereinfachen unternahm und Trusts und Monopole schlankstweg und ohne Einschränkung untersagte. Der Rat der neun Alten in Washington hat den Schöpfer jetzt in diesem Punkte "ergänzt", indem er entschied, daß die Bestimmungen des Sherman-Gesetzes „im Lichte der Vernunft“ verstanden werden müssten. Trusts und Monopole sind künftig nicht mehr als gesetzlich verboten anzusehen, solange die Vernichtung der Konkurrenz „vernünftigemäß“ ist. Strafar sind solche Kapitalanhäufungen nur dann, wenn ihre Urheber zu jenem Zweck List, Betrug und Gewalt anwenden, wie dies in dem Falle des Petroleumtrusts als erwiesen angekommen wurde.

Wer nicht überall freut man sich des ergangenen "Verantwortungs" ebenso wie in den Büros der Börsenmänner. Die öffentliche Meinung ist jetzt über die Trusts erst recht ausgebracht, müssen die "selbständigen Existenz" doch erwarten, daß ihre Abschaltung jetzt im Lichte der Vernunft noch rascher und rücksichtsloser erfolgen wird, als es schon der bisherigen, noch nicht gerichtlich sanktionierten Praxis der Trustmagnaten entspricht. Außerdem nimmt jetzt sogar ein Teil der bürgerlichen Presse politischen Anstoß an dem Urteil, womit das Richteramt sich eine so umgehauerte Gewalt angemessen hat. Minnt es doch das Recht in Anspruch, eigenmächtig die Unterscheidung von "vernünftigemäß" und "nicht vernünftigemäß" Trusts und Monopolen in das Gesetz hineinzutragen, um dann zu entscheiden, ob man es in dem einzelnen Falle mit der einen oder anderen Klasse monopolistischer Unternehmen zu tun habe. Neu ist an dieser usurpiierung der Rechte des Gesetzgebers durch die Justiz allerdings nur, daß jetzt im Kongress Stimmen des Protestes laut werden, nachdem das Parlament bisher auf die arrogante Übergriffe des Richteramtes und die sozialistische Presse mit ihrem Einspruch gegen oligarchische Tendenzen des Richteramtes sah allein blieb. Von drei verschiedenen Seiten werden im Bundesrat Anträge auf Ämendierung des Antitrust-Gesetzes angekündigt dagehend, die "Beschränkung des freien Handels" unter allen Umständen für straffällig zu erklären, wie es das Gesetz nach Geist und Buchstaben tatsächlich schon heute will. Ob selbst eine solche ausdrückliche Verstärkung des durch die legale Entscheidung arg durchblühten Gesetzes beim Bundesobergericht verfangen würde, ist aber sehr zweifelhaft, da dieses sich den Scherz leisten kann, das Amendum einfach als "verfassungswidrig" abzulösen. Und zu der Rücksicht des von dem sozialistischen Kongreßabgeordneten Berger eingebrochenen Antrages, den Gerichten das angemachte Blech der verfassungsmäßigen Nachprüfung erlassener Gesetze vorzehand zu nehmen, verhindern selbst die "Radikalen" auf bürgerlicher Seite sich nicht aufzuschwingen. Würde dann ja auch mit einem Schlag das artige demagogische Spiel der "großen" Parteien aufhören, das darin besteht, im Bunde, wie in sämtlichen Einzelseiten, nach Herzlust arbeiterfreundliche Gesetze zu fabrizieren, im Vertrauen darauf, daß die Gerichte ihre Schuldigkeit tun und diese Gesetze ja doch stets zerklüft in die Ede werfen werden, wofür das Schicksal des Arbeiterschuldenfreiheitsgesetzes im Staate New York das jüngste empörende Beispiel geliefert hat. Immerhin hat die Oeltrust-Entscheidung das Gute, wieder weiteren Kreisen das Unverträgliche der Richter-Herrschaft in der amerikanischen "Demokratie" zum Bewußtsein zu bringen.

Hetner wird aber jetzt strafrechtliche Verfolgung der Oelbarone verlangt, woran die Regierung trotz der strafrechtlichen Bestimmungen des Sherman-Gesetzes merkwürdigerweise bisher gar nicht gedacht hat, ungeachtet des im Kampf gegen die Trusts so viel zitterten Wortes: "Schuld ist immer persönlich." Nachdem nun in höchster Instanz entschieden ist, daß der Sonntagschulzgründer und Sonntagschulzprediger Rockefellers und seine Finanzkonsorten die Konkurrenz in der Oelindustrie durch die Geschäftsmethoden der Gauner und naden Gewalt aus dem Felde geschlagen haben, ist es in der Tat nicht einzusehen, wie die Richter-Herrschaften einem Kriminalprozeß entgehen sollten, wenn dieser auch nur zu dem Zweck eingeleitet würde, dem obersten Tribunal Gelegenheit zu geben, den kriminellen Bestandteil des Sherman-Gesetzes als "nicht vernünftigemäß" außer Kraft zu setzen. Im Vertrauen hierauf mag es geschehen sein, daß sogar der Bundesrat am 23. Mai eine Resolution beschloß, worin an den General-Staatsanwalt das Verlangen gestellt wird, die sieben leitenden Männer des Petroleumtrusts, mit John David Rockefeler an der Spitze, vor den Strafrichter zu stellen.

Die Regierung selber denkt jedensfalls auch jetzt noch nicht daran, daß Sherman-Gesetz in seinem strafrechtlichen Teil für einen Gebrauchsgegenstand zu halten. Am 18. Mai "startete" die Regierung ihren neuesten Antitrust-Prozeß, und zwar will sie jetzt dem Bauholztrust ans Leben. An jenem Tage ließ der General-Staatsanwalt dem Neumarkter Bundes-Distriktsgericht die Klageschrift gegen die "Eastern States Retail Lum-

ber Dealers' Association" zugehen, eine Gesellschaft von Bauholzhändlern, die der Regierung aufgrund des Trustverbot übertritt. Zum erstenmal schließt sich die Tasche Administration der Entscheidung des Bundesobergerichts an, indem sie eine "nicht vernünftigemäß" Beschränkung der Handelsfreiheit durch die Holzbarone behauptet. Von einer kriminale rechtlichen Verfolgung der Monopolisten ist aber auch hierbei keine Rede. Das Großkapital möchte ja auch sonst den Verdacht fassen, Herr Taft wolle ihm ernstlich wehe tun, und dann könnte es um die schönen Trust-Verträge zum Wahlfonds geschehen sein, ohne die Mister William Howard Taft im nächsten Jahre nicht wiedergewählt werden kann.

Deutsches Reich.

"Reichskanzler und Genosse."

Die Deutsche Tageszeitung ist sehr ungünstig, daß der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg in hochgeehrter Person mit einem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten verhandelt haben soll.

Der Badische Beobachter, ein Zentrumsblatt, brachte nämlich vor einigen Tagen diese grausliche Erzählung: "Es hat natürlich kein deutscher Bundesstaat den Frevel begangen, daß er einen Sozialdemokraten als Mitglied des Bundesrats nach Berlin entsandte; man sagt in parlamentarischen Kreisen, daß nur in Baden ein solcher Vorgang erwirken werden könnte. Und doch ist das politische Gespräch an den Sozialdemokraten im Bundestag geknüpft; man meint dabei die Anwesenheit des badischen Sozialdemokraten Frank im Bundesratssaal befürchtet. Schon jetzt hält dann einen beißig aufgeschlossenen Vorhang über das Sozialpolitik im jetzigen und im kommenden Reichstag. Der Reichenbach ist eine verschuppt, dann noch mehr das andere, daß der Reichskanzler den genannten Sozialdemokraten privat am empfangen und sehr lange mit ihm verhandelt hat; worüber? Das weiß die Öffentlichkeit vorerst nicht und das Rates treibt sein lustig Spiel."

Ob die Erzählung wahr ist, wissen wir nicht. Es mag aber wohl sein, daß bei den Versprechungen über die elsaß-lothringische Verfassungsfrage nicht nur, wie es bisher verlautete, Vertreter des Reichskanzlers, sondern auch dieser selbst eine Versprechungen mit einem Mitgliede der sozialdemokratischen Fraktion gehabt hat. Nach unserer Auffassung kann natürlich das Verhalten unserer Fraktion zu einer politischen Frage, hier der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage, lediglich nach den sachlich in Betracht kommenden Verhältnissen beurteilt werden. Waren die Gründe, die unsere Fraktion bei ihrer Zustimmung zu dem Gesetz leiteten, richtig, so spielt ein Vorgang, wie ihn das Zentrumsblatt gütig erzählt, keine Rolle. Aber es ist interessant, daß die Konservativen über solchen Vorgang recht verärgert sind. Die Deutsche Tageszeitung schreibt:

"Es wäre erwünscht, wenn die Öffentlichkeit darüber volle Klarheit erhielte, ob der Reichskanzler es wirklich für nötig gehalten hat, einen sozialdemokratischen Abgeordneten zum Zwecke der Verhandlungen über das Zustandekommen dieser Vorlage persönlich zu empfangen!"

Ja, es wäre unerträglich, wenn der Reichskanzler solch Verbrechen begangen haben sollte. Wenn ein Reichskanzler mit einem Sozialdemokraten eine politische Verabredung hat, so ist er für die konservativen Reaktionäre höchst verdächtig und bald reif zum Abgesägtwerden. Es sind schon pfiffige Politiker — unsere Konservativen und Agrarier!

Von den Demokraten.

Die Demokratische Vereinigung, über deren Parteitagsverhandlungen in Gotha wir schon berichteten, bildet in ihrer Existenz und Entwicklung eine beständige Anlage gegen die schwankende und blockhaften Politik der Fortschrittlichen Volkspartei. Wie wäre die Abspaltung dieser Gruppe und ihre Konstituierung als selbständige Partei erfolgt, wenn nicht der Linksliberalismus in allen Fragen des freiheitlichen Ausbaues unserer preußisch-deutschen Zustände verlegt hätte. Der Austritt der Barth, Gerlach, Gaedke, Breitscheid aus der Freiheitlichen Vereinigung war die unmittelbare Folge der liberalen Blockhande, der Ausdruck der Überzeugung, daß ein bürgerlicher Liberalismus, der wirklich noch liberale Ziele verfolgt, seinen Anschluß nur links an die großen Massen der Sozialdemokratie, nicht aber rechts an die herrschende Junkerclique nehmen dürfe. Und weil sich die Herren Wiemer, Kopitz, Fischbeck, Pachnicke usw. augenblicklich nicht gern an die Zeit erinnern lassen, in der sie unter des Herrn v. Heydebrand Fahne marschierten, darum werden sie heute noch blau und rot, wenn ein bürgerlicher Demokrat in ihrer Nähe auftaucht.

Der Zusammenbruch des Blümlerbüros und die darauf folgende erzwungene Linksdrehung des Fortschritts hat die Aussichten der bürgerlichen Demokratie stark beeinträchtigt. So wie man mitunter von der Sozialdemokratie sagt, daß sie von den Fehlern ihrer Gegner lebe, so kann man mit noch viel größerem Recht sagen, die Demokratische Vereinigung lebt von den Fehlern der Fortschrittlichen Volkspartei. Datum sind Ereignisse wie das famose Weizenfelder Stichwahlblümbniss und die Abstimmung der Fortschritter über die Reichsversicherungsordnung für die Demokraten Wind in ihre Segel. Über solche Ereignisse sind seit dem Blümlerbüro bis in die neueste Zeit, in der sich der alte Blümlerbüro wieder selber gefunden hat, verhältnismäßig seltener gewesen als früher. Wenn es der Demokratischen Vereinigung trotz dieser Ungunst der politischen Konjunktur gelungen ist, ihren Mitgliederbestand seit dem Vorjahr von rund 8000 auf rund 11000 zu vermehren, so beweist das, daß das begründete Misstrauen auch nicht sozialdemokratischer Kreise in die Standfestigkeit des bürgerlichen Liberalismus trotz allem noch im Wachsen begriffen ist.

Abgesehen von dem immerhin bemerkenswerten Nachstum der jungen politischen Gruppe scheinen zwei Umstände beachtenswert. Einmal die Mitteilung des Schriftführers Dr. Glaser, daß ein großer Teil der wohlhabenden Mitglieder der Partei den Rücken gekehrt, seit sie auf ihrem vorjährigen Parteitag ihr sozialpolitisches Programm verschärft habe. Die Demokratie, fügte Herr Dr. Glaser manhaft genug hinzu, könne aber vor Geldsackinteressen nicht halt machen, sondern ziehe es vor, sich von "Sozialdemokraten" reinlich zu scheiden.

Herner aber tritt das Interesse, daß die Privatangestellten an der bürgerlichen Demokratie nehmen, stärker als bisher in den Vordergrund. Wir finden heute die Leiter zweier großer Angestelltenverbände, Herrn Lüdemann und Herrn Schubert, neben den "älteren" Führern Breitscheid und Gerlach an der Spitze der bürgerlich-demokratischen Bewegung, und es ist anzunehmen, daß sich die dreitausend neu gewonnenen Mitglieder hauptsächlich aus der sozialen Schicht der Privatangestellten rekrutieren.

Zweifellos entwidelt sich in der Welt der Privatangestellten eine geistige Bewegung, die von den alten bürgerlichen Parteien los will und nach stärkerer Betonung radikaler Forderungen auf dem Gebiet der Politik wie insbesondere auch der Sozialpolitik hinstrebt. Ein deutlich nationaler Handlungsbereich verband von Stadtreaktionärer Führung würde heute bestanden, und er würde jetzt seine Mitglieder noch viel rascher losmachen, hielt er sie nicht mit den Begründungen seiner Vereinsstatuten gewaltsam fest.

Es ist eine recht lehrreiche Ercheinung, die der politische Kapitalisten gehen, die Privatangestellten kommen! Und trotz jene vertreibt, das radikale sozialpolitische Programm, die diese an!

Aus Gotha wird vom 6. Juni noch berichtet:

h. Der Parteitag nahm nach einem Referat der Frau Altmann-Schreiber-Krieger über Mutter und Kind in der Reichsversicherungsordnung einstimmig eine Resolution an, die es bestimmt worden sind und insbesondere, daß den im allgemeinen Volksinteressen liegenden Forderungen zum Schutz für Mutter und Kind Rechnung gebracht wurde. Architekt Schubert, Großingenieur, hielte dann einen beißig aufgeschlossenen Vorhang über das Sozialpolitik im jetzigen und im kommenden Reichstag. Der Reichenbach ist eine verschuppt, dann noch mehr das andere, daß der Reichskanzler den genannten Sozialdemokraten privat am empfangen und sehr lange mit ihm verhandelt hat; worüber? Das weiß die Öffentlichkeit vorerst nicht und das Rates treibt sein lustig Spiel.

Ob die Erzählung wahr ist, wissen wir nicht. Es mag aber wohl sein, daß bei den Versprechungen über die elsaß-lothringische Verfassungsfrage nicht nur, wie es bisher verlautete, Vertreter des Reichskanzlers, sondern auch dieser selbst eine Versprechungen mit einem Mitgliede der sozialdemokratischen Fraktion gehabt hat. Nach unserer Auffassung kann natürlich das Verhalten unserer Fraktion zu einer politischen Frage, hier der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage, lediglich nach den sachlich in Betracht kommenden Verhältnissen beurteilt werden. Waren die Gründe, die unsere Fraktion bei ihrer Zustimmung zu dem Gesetz leiteten, richtig, so spielt ein Vorgang, wie ihn das Zentrumsblatt gütig erzählt, keine Rolle. Aber es ist interessant, daß die Konservativen über solchen Vorgang recht verärgert sind. Die Deutsche Tageszeitung schreibt:

"Es wäre erwünscht, wenn die Öffentlichkeit darüber volle Klarheit erhielte, ob der Reichskanzler es wirklich für nötig gehalten hat, einen sozialdemokratischen Abgeordneten zum Zwecke der Verhandlungen über das Zustandekommen dieser Vorlage persönlich zu empfangen!"

Ja, es wäre unerträglich, wenn der Reichskanzler solch Verbrechen begangen haben sollte. Wenn ein Reichskanzler mit einem Sozialdemokraten eine politische Verabredung hat, so ist er für die konservativen Reaktionäre höchst verdächtig und bald reif zum Abgesägtwerden. Es sind schon pfiffige Politiker — unsere Konservativen und Agrarier!

Zur Reform des Strafgesetzbuches.

Der Ausschuss, der seit dem 4. April im Reichstag unter Vorsitz des Geh. Regierungsrats Dr. Lucas für die Reform des Strafgesetzbuches berät, wird auch neue geistige Maßnahmen gegen den Verrat militärischer Geheimnisse festlegen und in kürzer Zeit veröffentlichen. Daraus geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimnisse und für die Verabredung der Geheimnisse festgelegt und in kürzer Zeit veröffentlicht. Der Ausschuss geht hervor, daß das Reichsspionagegesetz vom 3. Juli 1912 einer Überarbeitung unterzogen werden soll. Neben den bestehenden Strafmaßnahmen werden neue Strafen für die Beleidigung der Wehrmacht, für Entzifferung der Geheimn

Internationale Hygiene-Ausstellung

Dresden 1911.

Donnerstag den 8. Juni

Kassenöffnung 9 Uhr. Gewöhnliche Eintrittspreise: Von 9 bis 10 Uhr M. z., von 10 Uhr an M. 1., von 7 Uhr abends an 50 Pf.

Konzerte.

Kapelle d. Kgl. Sächs. Schützen-Regiments Nr. 108.
Direktion: Obermusikmeister A. Helbig.
Kapelle des 4. Feldartillerie-Regiments Nr. 48.
Direktion: Musikmeister Matzke.

Sportplatz.

Nachm. 5 Uhr: Fußballwettspiel:

Zwei kombinierte Fussball-Mannschaften der Garnison Dresden.

Sämtliche Regimenter der Garnison Dresden haben ihre besten Leute entsandt, so dass ein überaus spannender Kampf zu erwarten ist.

Eintrittspreise:

1. Platz Mk. —,50, Schüler und Militär Mk. —,30
2. Platz Mk. —,20, Schüler und Militär Mk. —,10

4. Kreis. Bezirk Mickten, Uebigau, Trachau und Kaditz.

Sonnabend den 10. Juni 1911, abends 9 Uhr

General-Versammlung

im Saale des „Weißschlößchen“ in Kaditz.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr.
2. Neuwahl der Bezirksverwaltung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Zahlreicher Besuch der Genossen und Genossinnen ist Pflicht. Die Verwaltung.

Konferenz d. Deutschen Zweiges der Internationalen Föderation zur Bekämpfung der staatlich reglementierten Prostitution.

Programm:

Donnerstag den 8. Juni, früh 1/10 Uhr:

Erste öffentliche Versammlung

im Künstlerhaus, Grunaer Strasse. Vortrag und Diskussion über das Thema: „Die geheime Prostitution in Automatenkneipen und die Zwecklosigkeit der Reglementierung.“ Referent: Herr Pfarrer Bruns-Strassburg.

Zweite öffentliche Versammlung

in der Kongresshalle der Hygiene-Ausstellung. Vortrag von Frau Dr. med. Stelzner-Berlin über das Thema: „Gibt es geborene Prostituierte?“ Diskussion.

Achtung! Achtung!

Sonntag den 11. und Montag den 12. Juni findet im Gefängnis zum alten Kloster in Leubnitz-Neuostra großes

Preis-Scharfschießen

im Schießclub Trausvaal statt. 3 Schuß 40 Pf. inkl. Munition. 1. Preis: Eine Rücksitzanrichtung im Werte von 100 M. 2. Preis: Ein Chaiselongue im Werte von 50 M. 3. Preis: Ein großer Schrank, und viele andere wertvolle Preise.

Beginn 2 Uhr.

Um gütigen Auftritt bitten Der Schießclub Trausvaal.

Achtung! Nat - Pinkerton Achtung!

Sensation! Spannend!!

Erlebnisse des großen Detektivs in drei Serien:

1. Gestohlene. 2. Der Raubraub. 3. Herberge zur schönen Nachtfahrt werden Mittwoch den 7. Donnerstag den 8. Freitag den 9. Juni im

Kino zu Grosszschochwitz, Simonsstr. 15, vorgeführt.

+ Hygienische + Frauenartikel

Wundheilsalben und -Pflaster. Gummidräder, Spülapparate. Unterdräger. Seibbinden. Preisliste gratis. 10%, Rabatt.

E. Pietzsch
7 Zahnstrasse 7.

Nur Gr. Brüdergasse 11, II.

Eing. Querg., kaufen Sie herrschaftl. wenig getr. Herren- u. Damen-Kleider. Schuhe und Wäsche zu billigen Preisen. Kunden von auswärts wird die Fahrt vergütet.

Billigste Kaufgelegenheit in g. herrisch. getr. wie a. neuen H- und D-Kleidern, Schuhen, Gebetteten, Kinderjachen u. a. Verleihen. 10 Gr. Brüdergasse 10, 2.

Kl. Z.

Donnerstag abend 6 Uhr

Sitzung.

Westfälischer Schnupftabak

stets frisch, bei

Moritz Gabriel

Große Zwingerstr. 9
Ecke Wettinerstraße.

Brillen, Klemmer

in Gold, Silber, Double, Nadel, Brillen, Hartgummi, Horn und Stahl, tabellierter Stk. zu Gläsern u. 1,50 M. an. Reparatur sofort.

F. E. Zimmermann
Dresdner 4. a. d. Herzogin-Garten.

Ahnerwerk
Dresden 5.

Badewanne

Porzellani-Emaile
nie rostend
wird nie schwarz
wie Zinkwanne
M. 1780. Prospekt.

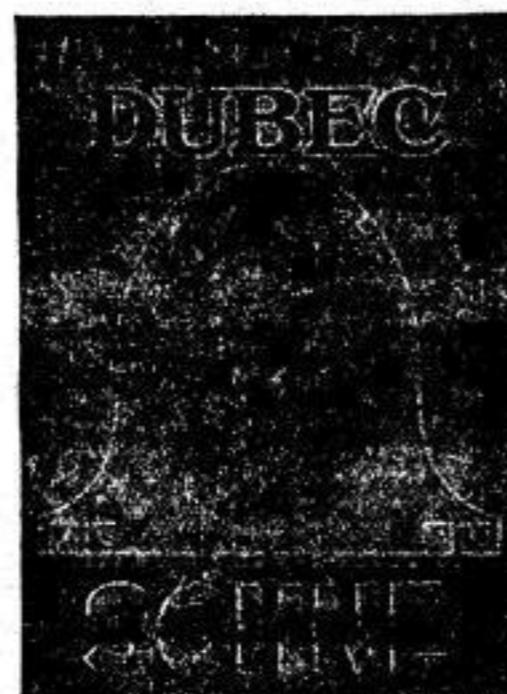
Filiale Dresden, Wettiner Straße 15.

Richtige Arbeitshosen

blaue Angläge, Kinderanzüge usw., speziell Laufther Waren, kaufen am besten u. billigsten nur bei

E. Donath
2 Freiberger Straße 2.

Nur echt, wenn mit Bild Jasmatz senior.



Nur echt, wenn mit Bild Jasmatz senior.

Bekanntmachung.

Wegen baulicher Veränderung bleibt unsere Zweigstelle Trompeterstraße 8 vom 12. bis 17. Juni geschlossen.

Alle Geschäfte derselben werden während dieser Zeit in unserer Hauptstelle, Serrestraße 4/6, erledigt.

Dresden, am 6. Juni 1911.

Die Orts-Frankenkasse.

Nur in dieser Packung



Aufwartung für täglich 2 Sitzn. | Hobelbank en. Werkzeug lauft
geleucht Weißgerigstrasse 14, 1. r. Pietzsch, Wohnstraße 25, 1. r.

Vierter Wahlkreis. Bezirk Ottendorf, Weixdorf und Um

Sonntag den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof Lomnitz

Bezirks-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Jahres- und Rattenbericht. 2. Neuwahl der Verwaltung. 3. Eventuelle Anträge.

Jeder Genosse ist verpflichtet, in der Versammlung zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist zu bringen, ohne Mitgliedsbuch kein Betritt.

N.B. Vor der Generalversammlung findet ein gemeinsamer Spaziergang nach dem Heiligenberg statt. Treffpunkt früh 8 Uhr am Moritzburger Bahnhof. Die Genossen des ganzen Bezirks werden eracht, sich mit ihren Angehörigen massenhaft zu beteiligen.

Der Bezirksleiter.

Schulgebäude auf dem Moritzberg.

Dresden tagt dem Tag befürchtung des Rats, sich über einen Berufserlaubnis zu beschließen.

Wenn der Rat beschließt, dass die dorthin gehende Schulgebäude auf dem Moritzberg.

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 128.

Dresden, Mittwoch den 7. Juni 1911.

22. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Schulgesundheitspflege und Volkschulreform.

Auf dem Kongress für Schulgesundheitspflege, der jetzt Dresden tagt und vorwiegend von Schülern und Pädagogen besucht ist, hat Kultusminister Dr. Beck bei der Eröffnung des Kongresses eine Ansprache gehalten. Dabei hat sich über die Bedeutung der Schulgesundheitspflege und deren Verstärkung durch die neue Volkschulgesetzvorlage gesprochen. Nach den vorliegenden Berichten hat der Minister den üblichen Begrüßungsworten unter anderem ausgeführt:

„Wenn der Mensch mit Recht als das kostbare Kapital seines bezeichnet wird, so haben die Männer, die dieses Kapital so ernsthaft zu erhalten und zu mehren bestrebt sind, den Anspruch auf dankbare Wertschätzung seitens aller Staatsregierungen. Und das heißt die Pflicht, die der bestmöglichen Ausgestaltung des Kindes allezeit ihre Fürsorge zugewendet hat und gegenwärtig die wichtigste Vorbereitung der Volkschulreform sieht, steht in den willkommenen Bundesgenossen in dem Bewußtsein, daß jede Reformation ohne sorgfältige Berücksichtigung der Schulgesundheitspflege von vornherein den Stempel der Unvollkommenheit an sich tragen ab ohne den erhofften Segen bleiben würde.“

Teilhab soll unter Berücksichtigung der alten Wahrheit „In sano corpore sans mens“ auch ihren Bestrebungen ein Ehrenplatz an der Spitze des Gesetzenwurfs in der Bezeichnung eingeräumt werden, daß neben anderen Zielen möglichst Entlastung nicht nur der geistigen und fiktiven, sondern der körperlichen Kräfte des Kindes als besondere Aufgabe der Volkschule bezeichnet wird.

Und in welcher Zeit wäre diese Aufgabe bedeutsamer, ja unbedeutlicher als in der rasch vorwärtschreitenden Gegenwart, in die die gewöhnliche Anspannung der Kräfte des einzelnen die sorgsame Pflege des Körpers als Gegengewicht erscheint, und in der insbesondere die heranwachsende Jugend gegen die Beeinträchtigung der Kinder infolge der zunehmenden Wohnungsdichte und Verdichtung, der weiten Schulwege, der stärkeren Inzugnahme ihrer Aufmerksamkeit durch die wechselnden Einbrüche des Straßenverkehrs, der gesteigerten Vergnügungs- und nicht zuletzt durch die infolge unserer industriellen Entwicklung leider vielfach herabgesetzte Pflege im Elternhaus wissentlich geschahkt werden muß.

Gegenüber diesen in ihrem letzten Ende auch nationalen Gegebenheiten ist es eine ernste Pflicht aller Behörden in Staat und Gemeinde, die Schulgesundheitspflege der Jugend mit allen Mitteln zu fördern, sich aber nicht nur hierauf zu beschränken, sondern auch auf deren Lehrer auszudehnen, die ihr besonders in Fakten und mangelnder Unterstüzung durch die Familie oft überaus wichtiges Erziehungswerk nur dann in voller Fertigkeit verrichten können, wenn neben der höherrichtigen Einrichtung der Schulgebäude der gleiche Ausgestaltung des inneren Schulbetriebes auch der nächsten Erhaltung ihrer Kräfte zweckentsprechende Unterstützung zuwenden wird.

Die sächsische Unterrichtsverwaltung hat nach diesen Gesichtspunkten über alle Schulgattungen eine große Anzahl von wirkungsvollen Maßnahmen, zu deren Erfüllung ich Sie einläde, teils getroffen, teils Vorbereitung und bemüht gern diese Gelegenheit, den Schülern, die im besten Einvernehmen mit den Direktoren so erfolgreich der Schulgesundheitspflege widmen, ihre Anerkennung auszusprechen. Um diese Maßnahmen in Zukunft noch mancherlei Erweiterung erfahren müssen, um die Erziehung eines möglichst gesunden und kraftvollen Geschlechts sicher zu stellen, so dürfen wir von den Leitungen ihrer beiden Vereine erhoffen, daß sie unserem Volke erneut das Bewußtsein schärfen und den Behörden neue und, soweit auszudenken, frisch aufgenommene Anregungen dienen werden.“

Die Hoffnung, daß die Schulgesundheitspflege auch bei der Volkschulreform eingehende Berücksichtigung finden soll, ist bei allen Schulfreunden mit Genugtuung begrüßt worden. Hier hat diese Forderung nur die Sozialdemokratie aufgestellt. Es wäre aber nichts verfehlter, als darob zu jubeln. Vielmehr muss abgewartet werden, wie die Fortschrittkräfte aussehen. Viel erwartet läuft sich nach der Rede des Kultusministers nicht. Darin steht ein spießbürgischer Grundzug, in der Regel eine tiefere Erkenntnis und wiedliche fortwährende Rücksichten verhindert. Eine Schulgesundheitspflege ist Mittel gegen Vergnügungssucht, das scheint eine ganz willkürlich Erfindung zu sein. Die haben aber noch nie was getanzt. Indessen fehlt es auch der Ministerrede nicht Anstellungen, die auf ein ernsteres Erlassen der Frage hindeuten lassen. Wir verzweilen nur auf die Betonung der Wohnungsdichtigkeit, hinter der freilich vor allem das Wohnungsdrängen mitsieht, und die Schäden der industriellen Entwicklung, die sich, was der Minister nicht sagt, vor allem in der Kinderausbeutung bei der Heimarbeit bemerkbar machen.

Wie die neuen Bestimmungen aussehen werden, darauf kann die Ausführungen des Kultusministers keinen Schluss ziehen. Wie dem auch sein möge, die Sozialdemokratie wird alles aufzubauen, die neuen Bestimmungen den Bedürfnissen genügt zu gestalten. Das aber genügt keineswegs, man vor allem auch dafür gesorgt werden, daß auch die jungen Gemeinden durch ausreichende Staatshilfe in denstand gebracht werden, eine Schulgesundheitspflege einzurichten, den besseren Vorschriften der Zukunft entspricht. Sonst werden auch die besten gesetzlichen Bestimmungen über die Schulgesundheitspflege lediglich auf dem Papier stehen.

Ein sächsisches Landesgesundheitsamt?

Einige bürgerliche Blätter wissen folgendes zu melden: Die Errichtung eines sächsischen Landesgesundheitsamtes im Ministerium des Innern geplant. Vorauftischlich dürfte am nächsten Landtag eine diesbezügliche Vorlage zugehen. Vorarbeiten für die Errichtung eines derartigen Institutes sind im Gange, und zwar hat das Ministerium des Innern den Entwurf einer Verordnung über die Errichtung eines solchen Amtes vorgelegt. Wie man hört, steht der Entwurf eine Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustande dar, da bei den Beratungen zwischen dem sächsischen Landesgesundheitsamt, welches aus dem sogenannten Landes-Medizinalkollegium und der Veterinärkommission gebildet werden soll, in der Regel auch Sachverständige der sächsischen Handels- und Gewerbesammern gehörten. Der Entwurf der Verordnung ist u. a. auch den sächsischen Handelskammern angegangen, die sich demnächst dieser Angelegenheit beschäftigen werden.

Es muß abgewartet werden, ob sich die Meldung bewahrheitet. Ein Fortschritt wäre die Errichtung eines Landesgesundheitsamtes zweifellos.

Sächsische Ausführungsbestimmungen zum Juwachtsteuergesetz.

Die sächsischen Ministerien der Justiz und der Finanzen veröffentlichten als Ergänzung der allgemeinen Ausführungsbestimmungen zum Juwachtsteuergesetz folgende Verordnung:

„§ 1: Die im § 8 der Juwachtsteuerausführungsbestimmungen aufgeführten Behörden, Beamten und Notare haben bislautlich der vorst. bezeichneten, in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis mit 31. März 1911 eingetretenen Rechtsvorgänge, die ihnen obliegenden Mitteilungen bis längstens den 1. Juli 1911 nach Maßgabe der §§ 4—7 der Ausführungsbestimmungen dem zuständigen Juwachtsteueramt zu erstatten.“

Die Ueberreichungsanzeichen der Grundbuchämter (§ 8a) fallen weg, wenn beim Grundbuchamt gerichtsfeststellt ist, daß der dem Eigentumsübergang zugrunde liegende Veräußerungsvertrag vor dem 1. Januar 1911 gerichtet oder notariell beurkundet, öffentlich beklagt oder bei einer Behörde eingereicht war. Die Einreichung bei einer Behörde ohne Beurkundung in öffentlich beklagter Form besteht indessen das Grundbuchamt von der Mitteilungspflicht nur dann, wenn das Veräußerungsgefall zum rechtswirksamen Abschluß einer anderen Form als der Schriftform nicht bedurfte.

Die Veräußerungsanzeichen der Behörden, Beamten und Notare (§ 8c) können unterbleiben, wenn bei einem in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis mit 31. März 1911 abgeschlossenen öffentlichen Veräußerungsgeschäfte nach den Feststellungen der angezeigten Stelle inzwischen der Erwerber als Eigentümer im Grundbuch eingetragen worden ist.

„§ 2: Die im § 8d der Ausführungsbestimmungen vorgeschriebenen Anmeldungen des Veräußerers und des Erwerbers sind bislautlich der in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis mit 31. März 1911 eingetretenen Rechtsvorgänge längstens bis zum 1. Juli 1911 zu erstatten.“

Bürgerliche Kapitalgerechtigkeit.

Auch im 15. Kreis soll den Fortschrittkräften von den Nationalliberalen ein Schnippchen geschlagen werden. Diese haben beschlossen, entschieden an der Kandidatur des Pastors Richter, Königswalde, festzuhalten, die Fortschrittkräfte aber wollten den Kreis für sich haben. Die Konservativen werden auch einen Kandidaten aufstellen. Was die Leute sich für Kapitalverbrechen um einen sozialdemokratischen Kreis machen.

Leipzig. In den an die amtliche Statistik über Arbeitsvermittlung angeschlossenen Arbeitsnachweisen Leipzigs, also mit Auschluß der gewerblichen Stellenvermittlungen, geteilte sich im Monat April 1911 die Vermittlungstatigkeit wie folgt: Mit 988 aus dem Vermontal verbliebenen Männern lagen Arbeitsgeschäfte vor; in den Arbeitsnachweisen der Arbeitgeber 1667, in den Arbeitsnachweisen der Arbeitnehmerverbände 2077, in den paritätischen Arbeitsnachweisen 686 und in der Geschäftsstelle des Vereins für Arbeitsnachweis 281, darüber 1724 für weibliche Personen. Offene Stellen waren gemeldet mit 894 Männern des Monats; in den Arbeitsnachweisen der Arbeitgeberverbände 1183, in den Arbeitsnachweisen der Arbeitnehmer-Organisationen 1229, in den paritätischen Arbeitsnachweisen 888 und in der Geschäftsstelle des Vereins für Arbeitsnachweis 848, darunter 2174 für Arbeitnehmerinnen, und befahl wurden in den Arbeitgeber-Nachweisen 1176, in den Arbeitnehmer-Nachweisen 929, in den paritätischen Arbeitsnachweisen 248 und im Verein für Arbeitsnachweis 2811 Stellen, davon 1856 von weiblichen Personen. In den sämtlichen hier genannten Leipziger Arbeitsnachweisen lagen im Monat April 1911 mit den aus dem Vermontal verbliebenen Resten 7352 Arbeitsgeschäfte vor; weibliche Personen, vor. Offene Stellen waren 824, einschließlich 2347 für weibliche Arbeiter, gemeldet. Davor wurden 3421 von Arbeitern, 1787 von Arbeiterninnen, zusammen 5158 befahl.

M. Chemnitz. (Die „Christlichen“ als Streikbrecheragenten.) Doch sie Streikbrecher liefern, wollen die Herren „Christen“ in der Regel nicht zugeben. Aber auch in Chemnitz haben sie beim letzten Kampf in der Metallindustrie in der Richtung sich hervorgetan. Sie treiben Arbeitersplitterung und versuchen auch in Chemnitz während des Kampfes im trüben zu fischen. Da waren sie paar Beamte her, machten Verhandlungen und inserierten in der bürgerlichen Presse, wo sie bis 17 M. Unterstützung auch denen versprachen, die während des Kampfes eintreten würden. Auch der 20jährige Schlosser Träupmann, auf dessen Antrag vorige Woche ein unbefolterter Arbeiter wegen angeblichen Vergehens gegen § 158 der Gewerbeordnung prozessiert und zu drei Tagen Gefängnis verurteilt wurde, meldete sich auf Gründen des Interests und begehrte dann die Untersetzung. „Geld können Sie nicht bekommen aber Arbeit“, wurde ihm gesagt, und solche, bei der Firma Neubauer nachgewiesen, wo die Arbeiterschaft im Kampfe stand.

Chemnitz. Viel überflüssiges Geld muß unsere Stadt haben, denn für festliche Veranstaltungen zur Weihe des neuen Rathauses bewilligten die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am Donnerstag abend den Betrag von 30.000 Mark.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Am zweiten Pfingstfeiertag unternahm eine Gesellschaft aus Leipzig eine Radtour, bei der auch Wermuth berührt wurde. Dort fiel plötzlich der 80jährige Schlosser Albin aus Leipzig vom Rad und stürzte die Lösung des Hochradrahmens hinab. Der Verunglückte starb nach einer halben Stunde, jedoch nicht an den erhaltenen Verletzungen, sondern, wie die ärztliche Untersuchung feststellte, infolge Hirnschlagens. — Aus der Masse wurde in Roßlau am ersten Feiertag die Tochter einer weiblichen Person gegen, in der später eine 80jährige Witwe aus Leipzig festgestellt wurde. Sie hatte ein Liebesverhältnis mit einem etwa 85 Jahre alten höchlichen Fabrikexperten, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, angemüpft. Als sie erfuhr, daß dieser bereits verheiratet ist, suchte sie aus Gram darüber den Tod in der Mutter. Die Tote hinterließ zwei Kinder. Der Expedient, der die Witwe so schwer betroffen hat, wurde, da er sich auch Unregelmäßigkeiten in seiner Stellung hat zuschulden kommen lassen, verhaftet. — Bei Treuen ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Der Ingenieur Wingelmann aus Weissenburg wollte mit seiner Frau und zwei anderen Personen nach Bad-Göllnitz zum Bergfesttag. In der Nähe von Treuen verlor der Besitzer des Autos die Führung, da die Steuerung versagte. Das Auto wurde gegen einen Baum, und die Insassen auf einem Steinhaufen geschleudert. Frau Wingelmann erhielt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch. Frau Staats erlitt Brüche der Oberschenkel. Die anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Verunglückten wurden nach Anlegung von Röntgenbildern in einem anderen Automobil nach Altenburg übergeführt.

Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf der Bahntrasse zwischen Rosenthal-Schweizermühle und Cunnersdorf. Vor einem Radfahrer schaute das Pferd eines der Gütekübervorstehermeier Rehner aus Rosenthal gehörigen Geschirrs, das mit vier Personen besetzt war. Das Geschirr wurde an einen Stein geschleudert und vollständig zerstört. Von den Insassen, die herausstürzten, erlitt die Witwe Rehner einen Schadelbruch und einen Kinnladenbruch. Sie verstarb auf der Stelle.

Die drei anderen Insassen wurden weniger schwer verletzt. — Am Bahnhofberg der südlichen Schloßstraße in Stollberg im Erzgebirge wurde am Abend des ersten Feiertags die 20 Jahre alte Bergarbeiterin Sophie aus einem Juge überfahren und getötet. Es ist noch nicht ermittelt, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

— Aus einer Duschkabine stürzte am ersten Pfingstfeiertag ein in Schönheidehammert zu Besuch weilender 18jähriger junger Mann aus Chemnitz. Er erlitt schwere Verletzungen, u. a. einen Beinbruch.

Stadt-Chronik.

Säuglingsfürsorge und Wohnungsfrage.

Über dieses Thema referierte auf dem Kongress des Bundes der Bodenreformer, der gegenwärtig in Dresden tagt, der Direktor der Sächsischen Kinderklinik in Köln Professor Dr. Siegert. Er ging davon aus, daß die Säuglingsfürsorge heute als eine selbstverständliche Einrichtung überall anerkannt wird. Man braucht nur zu erwähnen die Stillprämien, die Mutterförderungsstellen, Milchstationen, Säuglingsheime, Säuglingspälatier, kurz, die zahlreichen Maßnahmen städtischer und privater Säuglingsfürsorge.

Doch aber auch ein Wohnungsproblem hier vorherrscht, oder überhaupt nur in Betracht kommt, ist weder von Arzten, noch von Dozenten anerkannt worden. Je größer die Familie des Arbeiters wird, um so mehr steigt die Quote des Tagelohns, die er unter allen Umständen für die Ernährung der Familie bereithalten muß. Das gleiche gilt für die Kleidung in unserem Klima. Es muß also unbedingt sinken die Quote für die unerlässliche Wohnung. Das aber ist ein unhalbarer Zustand. Schon vor 55 Jahren hatte Rudolf Viehweg darauf hingewiesen, wie verschieden sich die Sterblichkeit der Säuglinge gestaltet unter dem Einfluß der materiellen Lage der Eltern und damit unter dem Einfluß einer guten oder schlechten Wohnung. Wir sagen, daß die durch übertriebene Mieten bedingte Wohnungsnott der Großstädte mit ihren allgemein bekannten Schäden für die Gesundheit an Leib und Seele in hohem Maße auch die Säuglingssterblichkeit fördert. Die Sterblichkeit der unehelichen Säuglinge übertrifft tatsächlich die der ehelichen um mehr als das Doppelte. Aber gerade die Sterblichkeit der unehelichen Kinder beweist in unüberleglicher Weise die Bedeutung der Wohnungsfrage. Wo die Behörden in den letzten Jahren schärfere Kontrollbestimmungen über die Wohnungen der Blehmütter getroffen und durchgesetzt haben, ist die Sterblichkeit der unehelichen Kinder in dieser Zeit ganz gewaltig heruntergegangen auf die Zahl, ja unter die Zahl der ehelichen Kinder. Das zeigt ganz auffallend das Beispiel von Dresden und Leipzig. In Dresden mit seiner Wohnungskontrolle ist die Säuglingssterblichkeit, besonders der unehelichen Kinder, bedeutend geringer als in Leipzig. Sehr wichtig ist auch die Lage der Wohnungen. Es ist für Dresden festgestellt worden, daß eine Straße mit geschlossener Bauweise eine Säuglingssterblichkeitssiffer von 18,5, eine Straße mit halb offener Bauweise eine Sterblichkeitssiffer von 2,5 hatte. Die Fernfrage ist, was denn die Wohnung zum Grab für den Säugling im heißen Sommer macht? Hier ist mit dem Thermometer bewiesen worden, daß die Innentemperatur der schlecht gelüfteten oder nicht direkt lüftbaren Zimmer 14 bis 16 Grad höher ist, als im Freien im Schatten. Durch diese hohe Temperatur kommen Wärmetauswärme im Körper zustande, die dann zum schnellen Tod führen. Es droht sich also unabsehbar der Schlupf auf: wer die hohe Säuglingssterblichkeit bekämpfen will, muß Wohnungsfürsorge, Wohnungsforschung, Bodenreform treiben. Diese drei Gesichtspunkte müssen zum integrierenden Bestandteil der Säuglingsfürsorge werden.

Im Anschluß an den Vortrag wies der Direktor des Dresdner Säuglingsheims, Dr. Riechel, darauf hin, daß bereits vor 120 Jahren in Amerika das Problem erkannt wurde, während man in Deutschland noch nicht darauf aufmerksam gemacht worden war. Bereits im Jahre 1789 erschien in Amerika ein Buch von Dr. Rush, das ohne theoretische Begründung rein aus der praktischen Erfahrung heraus darauf hinauswies, daß alle Kinder, die von der Stadt aus Land gebracht wurden, Heilung fanden. Der Vorgang beweist, daß die Säuglingssterblichkeit und die Krankheit der Säuglinge mit der Zentralisierung der Bevölkerung in den Städten auf engste zusammenhangt.

Unzulässige Besteuerung.

Die Firma Riebig u. Heyer in Elsterberg betreibt in erweiterten Fabrikräumen eine mechanische Weberei mit 94 Spulen. Für die Überlassung der Mieträume sowie deren Heizung und Beleuchtung und Lieferung der erforderlichen Betriebskraft hat sie gemäß der Eintragung in die Hausliste für die Stadtsteinkommensteuer auf das Jahr 1910 einen jährlichen Pachtzins von 90 M. pro Spule, insgesamt also 8400 M. zu zahlen. Eine Neklamation der Firma, die nur den dritten Teil der geforderten Steuer (lediglich für Überlassung der Räume) zahlen will, blieb ohne Erfolg. Desgleichen wurde ein beim Kreisauschuß eingelegter Steuers als unbegründet verworfen. Nach Ansicht des Kreisausschusses liegt ein einheitlicher Steuerbeitrag vor und kann das gesamte Vertragsverhältnis nur als Mietverhältnis angesehen werden. Bei einer Wohnung mit Dampfheizung liegt zum Beispiel auch ein einheitlicher Mietvertrag vor. Die Firma erhob nunmehr Anfeindungsflagge beim Oberverwaltungsgericht, geltend machend, daß sie zwar nur einen Vertrag abgeschlossen habe, aber nur deshalb, weil sie nicht gewußt hätte, daß von der gesamten Pachtsumme Steuer erhoben werde. In Wirklichkeit habe man es mit zwei Verträgen zu tun, mit einem Vertrag über Miete und einem solchen über Lieferungen. Beide Verträge seien nur zu einem zuammengezogen. Der Vergleich mit der Wohnung nebst Centralbeizung schlage nicht ein, denn da enthalte der größere Teil des sogenannten Pachtzinses auf

die Wohnung, hier aber auf die Lieferungen und Nebenleistungen. Tarifstelle 17,1 hande von einer Steuer aus einem Miet- oder Pachtverhältnis über Grundstücke und Grundstücksteile, im Streitfalle kommt aber nur eine Steuer auf einen Zustand nach Art der Ergänzungsteuer (Mietsteuer) in Betracht. Man habe es mit einer Ausnahmeverordnung zu tun, die eng auszulegen sei. Dann aber würden Nebenleistungen, wie Heizkraft, Beleuchtung, Wasserversorgung, Betriebskraft usw., bei der Besteuerung auszuweichen haben.

Das Finanzministerium hatte bei der Wichtigkeit der Sache zur öffentlich-mündlichen Verhandlung einen Vertreter enthalten, der erklärte müsse, daß die Regierung auf dem entgegengesetzten Standpunkt steht. Das sächsische Stempelsteuerrecht werde ebenso wie dies im Reiche und in anderen Bundesstaaten der Fall wäre, von dem Grundzuge beherrschend, im bürgerlich-rechtlichen Sinne verstanden zu werden. Es fehle an einer ausdrücklichen Vorschrift, daß die Stempelsteuer lediglich als Entgelt für miet- oder pachtweise Überlassung von Grundstücken oder Grundstücksteilen zu verstehen ist. Wenn man aber das Entgelt für Nebenleistungen besonders besteuern wollte, so würde dies zu sinnlosen Konsequenzen führen. Die Absicht des Gesetzgebers sei es gewesen, diese Nebenleistungen nicht freizulassen, sondern als Teile eines einheitlichen Mietvertrages anzusehen und sie der Besteuerung nach Tarifstelle 17,1 zu unterwerfen. Aus diesem Grunde habe man ja auch 1909 die Spalten 10 und 11 der Haushaltsergebnisse abgeändert. Dort heißt es jetzt: „Vielfach beträgt der jährliche Pachtzins oder Mietzins einschließlich Gas- und Wasserzins?“ Man habe eben auch diese Leistungen von der Stempelsteuer trennen wollen. — Unvereinbar mit der Auffassung der sächsischen Regierung ist die preußische Ausführungsverordnung zum Stempelsteuergesetz. Dort wird nämlich ausdrücklich gesagt, daß derartige Nebenleistungen nicht der Stempelsteuer auf Miet- und Pachtverträge unterliegen.

Das Oberverwaltungsgericht hat sich ebenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß Nebenleistungen der fraglichen Art nicht dieser Stempelsteuer unterliegen; es hat deshalb die angefochtene Entscheidung aufgehoben und die Sache an den Kreisausschuss zurückverwiesen zwecks Beurteilung der nach Abzug der auf die Nebenleistungen entfallenden Steueranteile von der Mälzerin zu entrichtenden Steuer.

Pfingstverkehr.

Nicht weniger als 677 Sonderzüge mussten während der Zeit vom Pfingstsonnabend bis mit Pfingstdienstag, allein auf den hier einmündenden oder in der nächsten Umgebung liegenden Bahnhöfen abgefertigt werden, eine Zahl, die während der Pfingsttage vergangener Jahre noch nicht erreicht wurde. Am stärksten war der Verkehr am ersten Feiertag, an dem 202 Sonderzüge abgefertigt wurden, dann folgten der Pfingstsonnabend mit 164, der Pfingstdienstag mit 161 und der Pfingstmontag mit 150 Sonderzügen. Die Dresden-Reichenbacher Linie steht mit 151 Sonderzügen oben an, die Leipzig-Miesa-Dresdner, Leipzig-Döbeln-Dresdner und Dresden-Berliner Linien teilen sich in 264 Sonderzügen, dann kommt die Dresden-Bodenbacher Linie mit 136, hierauf die Dresden-Görlitzer Linie mit 88 und dann die Dresden-Possendorfer Linie mit 6 Sonderzügen. Auf den Schmalspurbahnen der Umgebung wurden insgesamt 37 Sonderzüge gebraucht, und zwar 14 auf der Postkappel-Wilsdruffer Bahn, 10 auf der Müglitztalbahn, 8 auf der Radebeul-Radeburger und 5 auf der Lipsdorfer Linie. — Leider scheint die Bahnverwaltung nicht im wünschenswerten Maße den großen Anforderungen zur Bewältigung des Verkehrs gewachsen gewesen zu sein. Uns ist eine Anzahl berechtigter Beschwerden zugegangen. Stundenlange Verspätungen von Zügen im Lokalverkehr und ähnliches sollte doch nicht vorkommen. Man steht in so außergewöhnlichen Verkehrszeiten ja gern einen Platz zurück und sieht ein, daß da nicht alles so gehen kann, wie unter normalen Verhältnissen. Eine Grenze muß diese Rücksichtnahme aber haben, und die Bahnverwaltung darf sich nicht allzu sehr darauf verlassen wollen. Es scheint, als ob es an Bedienungspersonal für die Züge gefehlt habe, denn Wagen sah man in beschaulicher Ruhe auf allen Bahnhöfen stehen, während die Massen des Publikums unter Verwünschungen der Beförderung harren.

Der Verkehr auf den Dampfschiffen und Straßenbahnen war natürlich ebenfalls ganz enorm.

Gemeinnütziger Wohnungsbau.

Die Magdeburger Stadtverordnetenversammlung beschloß grundsätzlich, städtisches Gelände im Erbbaurecht zu vergeben. Aus den für die Vergabe aufgestellten Bedingungen ist hervorzuheben, daß städtisches Gelände nur zur Errichtung von Ein- oder Zweifamilienhäusern im Erbbaurecht vergeben werden soll. Von dem gesamten Gelände dürfen nur drei Zehntel bebaut werden, mindestens die Hälfte bleibt als Tier- oder Nutzgartenland vorgesehen. Die Vermietung eines auf Grund des Erbbaurechts erbauten Hauses, auch die teilweise Vermietung, bedarf der Zustimmung des Magistrats, die sich auch auf die Höhe des Mietzinses bezieht. Das Erbbaurecht ist auf einen Zeitraum von 90 bis 60 Jahren zu erteilen; die innerhalb der nächsten 30 Jahre erteilten Erbbaurechte sollen alle zum gleichen Zeitpunkt, als beispielsweise am 1. Januar 2002, endigen. Die beim Ablauf des Erbbaurechts auf oder unter der Oberfläche des Grundstücks vorhandenen Bauwerke fallen der Stadt als Eigentum zu, die die Hälfte des Schätzungsvermögens zu erheben hat. Als Erbbauzins sind 4 Prozent des Nutzungswertes zu entrichten. Als Nutzungswert werden drei Viertel des von der Schätzungscommission ermittelten „Veräußerungswertes“ angesehen. Im Falle ungenügender Befreiung eines Gebäudes, das auf einem Erbbaugrundstück errichtet werden soll, kann die städtische Sparkasse oder das städtische Pfandbriefamt das Gebäude beleihen. Bei Verleihung von Arbeitervwohnhäusern kann die Stadt die Bürgschaft übernehmen.

Je kleiner die Wohnung, je teurer die Miete.

Über das Verhältnis von Mietpreis und Größe der Wohnung hat eine Reihe von Städten seit Jahren Untersuchungen angestellt. Diese werden jetzt vom Kaiserlichen Statistischen Amt zusammenge stellt. Überblickt man die Ergebnisse in den einzelnen Städten, sagt das Reichsamt, so findet man überall, daß der Mietpreis für einen Kubikmeter in den kleinsten, am dürfstigen ausgestatteten Wohnungen besonders hoch ist. Je kleiner die Wohnung, um so teurer ist sie im Verhältnis zum Gebotenen zu bezahlen. Die kleinste Wohnung von weniger als 10 Kubikmetern Raum ist fast fünfmal so teuer wie die etwa zwanzigmal so große Wohnung von etwa 220 Kubikmetern. Die Kleinwohnungen der großen

Mehrheit der Bevölkerung sind verhältnismäßig um so billiger, je größer sie sind; die größeren Wohnungen aber sind verhältnismäßig billiger als die kleineren Wohnungen. Daraus geht hervor, je kleiner die Wohnung, je teurer die Miete. Eine alle Erfahrung wird mit den Ergebnissen der Statistik aussichtsvoll.

Unfälle. Bei einem mit 6 Personen besetzten Mietauto aus Dresden versagte am Pfingstsonntag beim Nehmen des Vororter Berges der Motor. Während der Chauffeur aus dem Wagen sprang, um den Motor wieder anzukurbeln, fuhr das Auto rückwärts den Berg hinunter. Der Chauffeur sprang rasch wieder aufs Auto und versuchte, es zum Stillstand zu bringen. Das gelang jedoch nicht, da die Bremse versagte. Der Wagen fuhr nun den Berg hinunter und überschlug sich an der Stelle, wo die Landstraße nach Radebeul einbiegt. Die Insassen wurden herausgeschleudert, und zwei Damen kamen direkt unter das Automobil zu liegen. Glücklicherweise waren jährlinge sechs Personen mit Verletzungen und Hautabschürfungen davon. Das Automobil wurde vollständig zertrümmt.

Berlinflücht ist am ersten Pfingstfeiertag nachmittags auf der Grillsbarzerstraße ein Radfahrer. Er hatte die Hände von der Lenkstange losgelassen, rannte an einen Baum, wodurch er zu Hause kam und sich erheblich verletzte. Nach Anlegung eines Röhrbandes wurde der Radler nach seiner Wohnung gebracht.

Opfer der Berge. Am Heringstein in den Schrammsteinen starben am Montag zwei Seminaristen bei einem Aufstieg in einen Felsenkamin ab. Der Seminarist Kispas aus Dresden wurde schwer verletzt in das Schandauer Krankenhaus gebracht. Der zweite fuhr, nachdem er verbunden worden war, nach Dresden zurück. — In Bielatal sind am ersten Feiertag drei Skatler abgestürzt. Einer davon, der taubstumme Arbeiter Richter aus Dresden, in den Scheibachischen Werken beschäftigt, ist vom Kaiser-Franz-Josephstein bei Cölln abgestürzt und hat einen Schädelbruch erlitten. Von der Samariterkolonne Pirna wurde er mit dem Krankenwagen in das Johanniterkrankenhaus in Hohenau transportiert. Zwei andere Skatler sind in nächster Nähe der Ottomühle abgestürzt; einer von diesen trug eine Gehirnerschütterung davon und liegt noch in der Ottomühle darunter. Der andere hat anscheinend einen Armbruch erlitten.

Wissenschaftliche Ballonfahrten. Am 7., 8. und 9. Juni finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig bringt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Vermischte Nachrichten. Am Dienstag nachmittag brach auf dem Neubau Königsbrücker Straße 24 der im Hause Mainstraße 86 wohnende Bauarbeiter Schirad plötzlich tot zusammen. Nach ärztlichem Gutachten war er einem Schlaganfall erlegen. — Am Elbklai an der Brühlschen Terrasse wurden Dienstag früh die Kleidungsstücke eines Mannes aufgefunden, in denen sich aber kein Anhalt über die Persönlichkeit ihres Eigentümers fand. Wahrscheinlich hat sich dieser nachts in die Elbe gestürzt und ist ertrunken. — Ein menschliches Gerippe wurde von Liefbauarbeitern beim Schleusenbau in der Verlängerung der Frankenbergstraße auf Taugeliger Flur in 11½ Meter Tiefe aufgefunden. — Zum Direktor der städtischen Arbeitsanstalt an Stelle des am 30. Juni 1911 in den Ruhestand tretenden Direktors Dr. jur. Raabe wählte der Rat den Strafanstaltsinspektor bei der Landesanstalt Bautzen v. Beringe.

Vereinskalender für Mittwoch.
Deutscher Arbeiter-Abstinentenbund. Abends 9 Uhr Versammlung im Volkshaus.
Radeberg. Turnverein Turnwärts. Versammlung im Gasthof zum Rost.

Vereinskalender für Donnerstag.
Deutscher Holzarbeiter-Verband. Abends 8½ Uhr Allgemeine Versammlung der Delegierten und Funktionäre im Volkshaus.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Die neue Schlachthofordnung bildete den Gegenstand einer Verhandlung gegen den Meistenden Wilhelm Richard Trautmann wegen Hausfriedensbruchs und unbefugten Anbieten von Waren in der Schweinemarshalla des städtischen Schlachthofs. Der Angeklagte, der für seine Firma schon früher in der Markthalle abschließen in Darmen, Gewürzen und Fleischereieraten mache, wollte sich wie gewöhnlich eine Eintrittskarte zu 50 Pf. beim Pförtner am Eingange zum Schlachthof lösen. Da sie ihm verweigert wurde, ging er auf der andern Seite ohne Karte herein. Der dortige Pförtner ließ ihn ungehindert passieren. In der Schweinemarshalla begrüßte T. seine Kundin. Da wurde er vom Markthallenbeamten gestellt und nach der Karte gefragt. Er holte eine alte Karte heraus und bemerkte, ihm sei eine neue verweigert worden. Zunächst wurde er wegen Betrugs angezeigt, dann stellte man aber gegen ihn Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs, weil er „widerrichtig eingedrungen“ sei. Zu der Übertretung der Schlachthofordnung mache der Angeklagte gestand, daß der Markt im Schlachthof nicht öffentlich sei und daß deshalb der Rat gar keine Strafandrohung erlassen könne. Als Inhaber der Polizeigewalt könne er nur in dem Falle angefahren werden, wenn der Markt öffentlich wäre. Hinsichtlich des Hausfriedensbruchs will T. im guten Glauben gehandelt haben, daß er lediglich zum Besuch der Markthalle seiner Eintrittskarte bedürfe. Er und viele andere hätten die Markthalle ungehindert betreten können. Nur im eigentlichen Schlachthof werde vom Pförtner 50 Pf. für den Eingang verlangt. Er stellte weiter unter Beweis, daß ihm und anderen mehrere Wochen lang die Eintrittskarten verweigert wurden. Der als Zeuge vernommene Schlachthofdirektor Angermann gibt zu, daß der Pförtner infolge eines Missverständnisses zu Unrecht die Herausgabe von Eintrittskarten verweigert hat. Das Gericht entschied, daß die Schlachthofordnung gültig sei, da es sich um einen Spezialmarkt handle. Es hielt auch den Hausfriedensbruch für gegeben und erkannte wegen beider Delikte auf insgesamt 20 M. Strafe.

Genossenschaftswesen.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine 1910.

Vom 19. bis 21. Juni wird in Leipzig der achte ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine stattfinden. Wie üblich, unterbreitet der Generalsekretär vorher den deutschen Konsumvereinen seinen Bericht, der sich nicht nur auf eine Berichterstattung über die Arbeiten des Sekretariats und des Verbandes beschränkt, sondern auch die allgemeine Lage der Genossenschaften in Deutschland behandelt. Ueber den Gesamtumfang der gegen-

wärtigen Konsumgenossenschaftsbewegung in Deutschland lassen sich schwer Angaben machen, da wir eine Reichsgesetzliche Statistik nicht besitzen, doch kommt man durch folgendes Jahr des vergangenen Jahres auf einen Gesamtbetrag von rund 1 600 000 konsumgenossenschaftlich organisierten Vereinen. Für den Anfang des gegenwärtigen Jahres wird die Zahl etwa auf 1½ Millionen steigen. Letztlich wird

Konsumvereine entziehen sich jedoch zum guten Teil der einigermaßen Anspruch auf Überlastigkeit machen selbst ist von geringerer Bedeutung als die Mitgliedschaft in den Städten einer ganzen Reihe kleinerer Vereine. Es kommt daher eine Stärkung der Bewegung an sich mit einem Abschluß der Konsumvereine in Deutschland wird zwischen 2300 und 2400 betragen. Auch diese Zahl weist eine Steigerung auf.

Während im Allgemeinen Verband deutscher Gewerbe und Wirtschaftsgenossenschaften nur 285 Konsumvereine 263 000 Mitgliedern sich befinden, zählt der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1910 1100 Vereine mit 1 100 000 Mitgliedern. Er ist die maßgebende Organisationsgruppe einer eigenen Organisation der Konsumvereine sowohl die Mitgliederzahl als die Zahl der angeschlossenen Vereine doppelt. Der Umsatz ist um nahezu das Dreifache gestiegen, während die Vereine jedoch trotz aller dieser Entwicklung in dem bisherigen Umfang weiter vermehrt, damit die Mittel doch etwas unbehaglich wird und daß sie nicht in Konsumvereine schreien.

Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug bei den Karlsruhe 307 Millionen Mark, im Eisenbahngeschäft von 27,45 Millionen Mark umgesetzt. Die dem Zentralverband erzielten 8 236 668 M. Umsatz. Der Umsatz der Verlagsanstalt betrug 1 573 140 M. Trotz rechtlicher Schwierigkeiten erzielte die Verlagsanstalt 115 668 M. Gewinn. Der Gesamtumsatz der deutschen Konsumgenossenschaften betrug also 1910 rund 434 Millionen Mark.

Außerordentlich stark zugewonnen hat der Teil der eigener Produktion hergestellten Waren. Es sind für 1910 knapp 15 Millionen Mark verzeichnet, während die Zahl für 1910 66 Millionen Mark aufweist. Hierin sind ebenfalls die Zahlen der Großhauptschaft und der Verlagsanstalt enthalten. Sind wir in der Entwicklung der Eigenproduktion auch noch weit hinter England zurück, so sind diese ja doch ein schönes Zeichen dafür, daß wir im besten Zustand stehen, uns dem englischen Vorbilde zu nähern. Bei der Ausdehnung der Produktion muß natürlich auch das Kapital entsprechend vermehrt werden. Das eigene Kapital hat von knapp 18 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 40 Millionen Mark im vergangenen Jahre erhöht; das fremde Kapital dagegen von etwa über 20 Millionen Mark auf 80 Millionen Mark; es hat sich nahezu verdreifacht. Das ist in manchem bedenklich erscheinen, daß das fremde Kapital in deutschen Konsumvereinen sich in dieser außerordentlich hohen Weise vermehrt hat. Wer jedoch weiß, was in die Städte als fremdes Kapital aufgeführt wird, der wird diese Zunahme nicht bedenklich finden, im Gegenteil, er wird in ein erfreuliches Wachstum der wirtschaftlichen Kraft der Konsumvereinsmitglieder und ihres Vertrauens zu den Vereinen sehen, denn das fremde Kapital ist nicht von selbst bei einem privaten Unternehmen, sondern es sind alle die Mitglieder ihrem eigenen Geschäft in der Form der Spareinlagen und Haushalteiteilen anvertraut. Selbstverständlich muß trotz allerdeut jedes Mitglied dafür sorgen, daß das eigene Kapital seiner Genossenschaft nach Möglichkeit zu erhöhen, denn je größer die Summen sind, über die die Genossenschaft verfügen kann, ohne daß sie irgendwie eingeschränkt werden muss, es könnten ihr die Gelder gefordert werden, und vor allem, daß sie gezwungen ist, die Gelder zu verzinsen, die größer ist ihre wirtschaftliche Macht und Bedeutung, wobei eher ist sie in der Lage, ihren Mitgliedern das zu geben, wie ihnen sein soll.

Soziales.

Erste Hilfe bei Betriebsunfällen.

Es hat sich oft gezeigt, daß bei umfangreichen Betriebsunfällen die „erste Hilfe“ schwer zu erreichen war. Das Reichsamt für Arbeitssicherung hat seit einiger Zeit bestrebt, diesen Unfallstand zu beseitigen, indem den Beschlüssen einer Konferenz von Fachleuten, die sich auf verschiedene Betriebshäfen konzentriert, die die Mitglieder ihrem eigenen Geschäft in der Form der Spareinlagen und Haushalteiteilen anvertraut haben, die „erste Hilfe“ verneint hat. Wer jedoch weiß, was in die Städte als fremdes Kapital aufgeführt wird, der wird diese Zunahme nicht bedenklich finden, denn je größer die Summen sind, über die die Genossenschaft verfügen kann, ohne daß sie irgendwie eingeschränkt werden muss, es könnten ihr die Gelder gefordert werden, und vor allem, daß sie gezwungen ist, die Gelder zu verzinsen, die größer ist ihre wirtschaftliche Macht und Bedeutung, wobei eher ist sie in der Lage, ihren Mitgliedern das zu geben, wie ihnen sein soll.

Wetterbericht von der Wetterstube an der Friedrich-August-Strasse vom 7. Juni, mittags 12 Uhr.
Barometer 755. Schön Wetter.
Thermometer + 24° R.
Thermometerograph. Min. + 22. Max. + 28.
Hygrometer 60%.
Wasserstand - 128. Wasserwärme: + 17°.

Prognose der sächsischen Landeswetterstube für den 8. Juni.
Nordwestwind, wolzig. Rückgang der Temperatur, zeitweise Niederschläge.

Parteiangelegenheiten.

Nachlässe zur Oberbürgermeisterwahl.

In zwei geschlossenen Mitgliederversammlungen haben sich die einziger Parteigenossen mit der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart und den sie begleitenden Umständen beschäftigt. Die Mitgliederversammlung war von 750 Parteigenossen besucht; sie musste um die Hälfte verlegt werden. Am Freitag füllten 1300 Personen den neuen Stuttgarter Saalbau. Die miteinander kämpfenden Mitglieder wurden in zwei Resolutionen niedergelegt, die folgenden Schlußlaut hatten:

I.

Die ... Mitgliederversammlung erkennt die Geschlossenheit mit der das organisierte Proletariat der Stadt seinen letzten Wahlkampf geführt hat und begrüßt das anschauliche Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen. Sie erklärt: der proletarische Klassenkampf ist und bleibt der ausschließliche Wollen für die Kämpfe und die Tätigkeit der Parteiorganisation und der sozialdemokratischen Partei auf allen Posten. Die Verfassung bestimmt daher, daß es der Pflicht aller Genossen ist, Arbeit und Kampf in strenger Vereinigung mit den Grundsätzen der Sozialdemokratie zu halten und die Weisungen der Parteifrage und der Organisation unverbrüchlich zu beachten.

Die Parteileitung und die Vertreutensleute.

II.

Die Parteiversammlung spricht ihre Befriedigung über den abgeschlossenen Wahlkampf und das Amt des Stuttgarter Stadtvorstandes und dankt dem Kandidaten, Genosse Lindemann, für seine geistige und zutreffende Vertretung der kommunalpolitischen Interessen der Sozialdemokratie während dieser ganzen Wahlbewegung, um Förderung der Absichten und Beschlüssen der Parteiverfassung am 1. Mai im vollen Umfang entsprach. Die Verfassung spricht Gedanken darüber aus, daß einige unserer Parteiblätter infolge Verlusten, die ihnen aus Stuttgarter Parteiteilen zugingen, die heutige unseres Wahlkamps durch Verdächtigung von über das derzeitig wohlwollender Kritik hinausgehenden Angriffen Parteifreien bereitet und dadurch unseren Gegnern Waffen gegen Stuttgarter Parteiorganisation und gegen die Person unseres Kandidaten gefreiert haben, die eine entschiedene Juridiklösung nötig machen. Nachdem die zur Stellungnahme in der Frage berufene Kommission ihren Beschluss mit so erfrischender Weitheit gegeben und damit einen der schwierigsten und politisch bedeutungsvollsten Kämpfe, die je in Stuttgart stattfanden, eingelegt hatte, war die Sicht aller Parteigenossen und Parteidemokraten, entsprechend dem ersten Partei seines gelungenen Grundbegriffs der Demokratie, diesen Kämpfen zu befreien und alles dazu beizutragen, was einer wirklichen Durchsetzung des Beschlusses förderlich war. Die Versammlung befürwortet daher das Verhalten der Parteigenossen und Parteidemokraten, die nicht so verfahren sind, sondern diesem Besuch im Gegenwart bereit und dadurch einen geschlossenen Aufschluß der Partei in diesem Wahlkampfe verhindert haben.

Hildenbrand, Matutat.

Über die Verhandlungen liegt ein eingehender Bericht noch vor. Einer Depeche der Leipziger Volkszeitung zufolge sind unsere Delegierten, Hildenbrand, Heymann und Lindemann für die Wahl Hildenbrand-Matutat eingetreten. Genosse Weinecke und seine Redner für die Resolution der Parteileitung. Die Abstimmung nach den festgestellten Debatten, in denen die Bevölkerungen hart gekämpft haben, ergab 623 Stimmen für die Resolution der Parteileitung, während die Resolution Hildenbrand 51 Stimmen auf sich vereinigte.

Es geht vorwärts.

Eine am Sonntag stattgefundenen Vorstandskonferenz Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Zeichenfeld-Raumburg beschloß einstimmig die sofortige Auflösung eines Parteisekretärs für den Wahlkreis. Es wurde beschlossen, für Weizenfeld einen zweiten Raumten, um die Auskunftsverteilung abliegen soll, anzustellen; das kann die möggebenden Instanzen erleidigen. Mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß der als Kopfball des Leichten Volkspolitik erscheinende Volksbote sich sehr gut entwidelt habe. Am 1. Juli an soll das Blatt in eigener Druckerei in Leipzig gestellt werden. Zum politischen Redakteur wurde der Genosse Winkler in Brandenburg gewählt.

Das staatgefährliche Not.

Zwei Genossen in Köln am 1. Februar erhielten auf Grund einer Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Bromberg Strafhaft in der Höhe von 9 M. Die Polizeiverordnung, gegen die gesündigt haben, lautet:

Wer ohne Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landes- oder den deutschen Reichs- und Landesfarben öffentlich ausstellt oder trägt; ferner, wer Orden und sogenannte Freiheitsbänder, die geeignet sind, die militärische Ruh und Sicherheit zu gefährden, öffentlich ausstellt, oder wer Standard, Bänder und Abzeichen in anderen als in den Farben des Landes öffentlich trägt, in dem es staatsangehörig ist, wird, soweit nicht der § 88, Biffer 10 des Strafgesetzbuchs in Anwendung kommt, mit einer Geldbuße von 90 M. oder entsprechendem Haft bestraft.

Zu einem Vergnügen in einem Gartenlokal hatten die beiden Genossen am Eingänge des Gartens über einem Strandkorb zwei, etwa 1/2 Kubikmeter große Fähnchen angebracht. Die Polizei nahm an dem Tage keinen Anstoß an den Fähnchen, trocken das Lokal kontrollierte. Jetzt, einen Monat später, hat sie entdeckt, daß ein Verteilungsgegenstand vorlag, und beiden Strafseufzer ausgesetzt. Unsere Genossen werden gerichtet und Entscheidung beantragen.

Wahltag bei den Bürgervertreterwahlen.

Einen glänzenden Wahltag errang unsere Genossen in Ost bei den am Freitag stattgefundenen Bürgervertreterwahlen. Es hatten Neuwahlen in vier Wahlbezirken stattzufinden. In Ausnahme einer Bezirk siegten in allen übrigen Bezirken die sozialdemokratischen Kandidaten. Insgesamt entfielen auf die sozialdemokratische Fraktion des Stuttgarter Stadtparlaments fünf Mandate. Hierzu wurden 11 neue erobert, während eins behauptet wurde. Die sozialdemokratische Fraktion des Stuttgarter Stadtparlaments ist damit von 13 auf 14 Mitglieder gestiegen.

Beschwerde.

Vor dem Schöppengericht in Bruck an der Mur hatte sich der sozialdemokratische des Braunschweiger Volksverbands, Genosse D. Ritter, wegen Beleidigung des Straßenbahndirektors und Major a. D. Ribbentrop zu verantworten. Ribbentrop hatte einen Radierer entlassen, der einem seiner Kollegen ausgetreten hatte: „Du kommst heute abend in die Versammlung kommen.“ Bei der Verhandlung dieses Falles wurde gesagt, die Straßenbahner mühten sich in einer starken Organisation zusammenzubringen; nur so könne der Herr Major zum Gewichtsein gebracht werden, daß auch er, ein Cäcilien- und Menschenrecht seiner Angestellten zu verhindern habe. Durch diese Bemerkung fühlte sich der Herr Major beleidigt; des Gerichts erkannte auf 10 M. Geldstrafe. Der Schiedsrichter erkannte den Angeklagten zwar zugestanden, aber er sei mit großer Kritik zu weit gegangen.

In einem Disziplionsantrag wurde der Volksfreund und sozialdemokratische Redakteur auf das gehässige befohlene. Da die gleichen Bemerkungen wäre gegen ein sozialdemokratisches Blatt eine sehr hohe Strafe die Folge gewesen. Erstens, da in dem Antrag keine zweitlose schwere Beleidigungen enthalten, ferner kann sich der sozialdemokratische Redakteur dadurch beleidigt fühlen, denn er ist nicht genannt. Auch sei keine Spur der Beleidigung zu erkennen.

Damit ist für Beleidigungen der sozialdemokratischen Presse folgender Rundschlag Otto Hause-Hamburg als Redakteur ausgestellt.

Erfolgreiche Parteiarbeit.

Bei einer allgemeinen Haussitzung in Köln wurden 596 neue Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein und 715 neue Leser für die Rheinische Zeitung gewonnen.

Genosse Pablo Iglesias

der Führer der spanischen Sozialdemokratie, ist, wie man uns aus Madrid meldet, infolge der Anstrengungen der letzten Zeit ernstlich erkrankt. Er ist schon ziemlich lange an einem Katarh. Da der temperamentvolle Streiter seine ganze Zeit auf die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe verwandt hat, hat er die Sorge für seine Gesundheit außer acht gelassen.

Hoffen wir, daß Genosse Iglesias bald wiederhergestellt werde.

10. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Mannheim, 5. Juni 1911.

Mormittagsitzung.

Unter dem erhebenden Eindruck, eins halbe Million Mitglieder im Verband zu können, standen die Verhandlungen der am zweiten Pfingstmontag, vormittags 10 Uhr, eröffneten Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Im Saale angebrachte Embleme erinnern an die früheren Verbandslogos und zeigen durch Angabe der Mitgliedszahlen die Entwicklung des Verbandes.

Anwesend sind 209 Delegierte, vom Zentralvorstand die Vorstandes Schlüter und Reichel, der Hauptkassier Werner, der Sekretär Mossbach und der Beisitzer Karl Neiss. Die Redaktion der Metallarbeiter-Zeitung ist durch Scherm und Lüttig vertreten, die Generalkommission durch Cohen-Berlin. Außerdem sind anwesend die Beisitzer, zwei Vertreter des Auschusses, Vertreter des Verbandes der Kupferschmiede, der Maschinisten und Heizer und der Schmiede. Von auswärtigen Betriebsorganisationen sind Vertreter aus Österreich, aus Ungarn, Serbien, Dänemark, Schweden, der Schweiz, der Niederlande und aus England anwesend. Die Franzosen sind der Einladung nicht gefolgt.

Der Mannheimer Bevölkerung schenkt der Schmiede die größte Aufmerksamkeit, die ihm zusteht. Er bestreitet darauf, daß die anwesenden Delegierten im Namen der Mannheimer. Er beweist darauf, daß Mannheim in der politischen und gewerkschaftlichen Arbeitserziehung stets seinen Platz gehalten habe. Ebenso galt Mannheim als eine Hochburg der Hirsch-Dunderchen; gleichwohl konnte 800 Mitglieder zählen, als die Mannheimer Fabrikette erst 80 zählte. Aber trotz aller Demagogie der Hirsch sei die Zahlstellung schnell gewachsen. Als Geschäftshaus in den Generalrat einzutreten, kam Balzer, der die von Eckelberg empfohlene Taktik handhabte. Er war besonders radikal auf und bezeichnete die Verbande als falsche Freunde. Doch auch bald zog Balzer ab, und mit ihm eine große Anzahl der Hirsch-Dunderchen Mitglieder, die zum Zentralverband übertraten. Gleichzeitig Gegenorganisationen existierten in Mannheim nur unter Auschluß der Hirsch-Gesellschaft. Sie machten ihr höchstens durch Überredenbare demeckbar, darunter besonders die Anarchos, die kaum ein Dutzend Mitglieder zählten. Nach dem Siegerischen Kampf bei Wien u. so. im Jahre 1905 haben dann die Unternehmer ihre Organisationen zu stärken gesucht und geben oder vorläufige Arbeitserorganisationen ins Leben gerufen. Mannheim habe seinerzeit einen schweren Zwist gehabt. Auf der Generalversammlung in Hamburg sei dieser verhandelt worden, jetzt werde wohl in Mannheim der Hamburger Zwist behandel werden. (Heiterkeit.) Mannheim habe die Differenz bald überwunden, die Fabrikette zählt heute 7000 Mitglieder, die höchste Zahl seit ihrem Bestehen.

Rodden hält den Verband für fixpunkt der Schmiede die Eröffnungssrede. Er bestreitet darauf, daß der Verband eigentlich ein dreißiges Jubiläum feiern könne: eine halbe Million Mitglieder, 20jähriges Bestehen, und um wenige Tage differiere es, ob nach 20 Jahren die Reaktion in Deutschland den Verband zu vernichten sucht. Trotzdem habe der Verband schnelle und gute Fortschritte gemacht. Mit großer Erwartung gingen die Delegierten 1891, als die Gründung des Verbandes beschlossen war, einander. Das Sozialistengesetz war gefallen, aber damit war die Reaktion in Deutschland noch nicht geschlagen. Zu sprechen die sich im Auschluß an die Betriebsarbeiterbewegung erhalten haben. Weil die Hirsch-Gesellschaft die Verschärfung der Betriebsarbeiterbewegung erlangt, so muß die Hirsch-Gesellschaft ihre Arbeitserziehung erneut wollen, als ob die Arbeitserzieher nicht zu Verhandlungen geneigt seien, das trifft nicht zu. Es muß offen ausgeschrieben werden, daß der Gesamtverband der Metallarbeiterleute dazu beigebracht hat, die Situation in der Betriebsarbeiterfrage zu verschärfen. Schmiede kommt sodann auf

Darauf erfolgt die Wahl des Büros. Als Vorsitzende werden gewählt: Schlüter-Stuttgart, Cohen-Berlin und Hahn-Mannheim. Als Schriftführer werden vier Delegierte gewählt und zu Führern des Reduerthe ebenfalls ebenfalls vier Personen.

Nach der Wahl der übrigen Kommissionen vertritt sich die Generalversammlung um 6 Uhr abends. Am Abend sind ein Gesammtversammlung im Kielbungenssaal des städtischen Rosengarten statt.

Mannheim, 6. Juni.

Vormittagsitzung.

Nach einer kurzen Ansprache des Reichstagabgeordneten Frank, der die guten Verleihungen zwischen gewerkschaftlicher und politischer Bewegung betont, erstatzt Schmiede den

Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes.

Er meint, obgleich der gebrochene Bericht vorliege, erscheine es doch notwendig, der Generalversammlung einige besondere Ereignisse vorzutragen. Eine größere Pleite der Stahlind., wie sie mehrere Anträge wünschen, sei kaum angängig, da der Vorstand jetzt schon mit derartigen Arbeiten stark beschäftigt sei. Auch die Minen, die eine stärkere Agitation in der Schwerindustrie verlangen, seien gegenstandslos, da der Vorstand heute schon darin tue, was möglich sei. Ansätze guter Organisation seien in dieser Industrie schon vorhanden, man könne aber nicht einfach eine besondere Agitation treiben; auch müßten gut qualifizierte Kollegen als Angestellte dafür gefunden werden. Bei der Anlegung der Verbandsgelände müsse mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß diese absolut sicher gepointet werden; dies gilt auch für die Gelände der Poststellen. Was die Beschwerden betreffe, so müsse der Vorstand bei der Prüfung immer entscheiden, ob es sich um Auschluß oder Schiedsgerichtsverfahren handle; dafür entscheidend sei aber nicht die Ueberschrift der Akten, sondern ihr Gehalt. Deswegen müssen zu erzielten werden vom Vorstand sehr viel verlangt. Der Vorstand werde sich über weise Verkürzung darin einsetzen, weil sonst die Wirkungen der öffentlichen Akten versagen. Eine Beschwerde in bezug auf Streikunterstützung müsse noch im Plenum entschieden werden. Bei der großen Betriebskrauterausprägung wurde der Verband mit etwa 1000 Personen in Mitleidenschaft gezogen. Die Bauarbeiter zählten für die ersten 14 Tage Streik keine Unterstützung. Einige Mitglieder des Metallarbeiterverbandes wollten aber vom ersten Tage an Unterstützung leisten. Der Vorstand setzte sich auf den Standpunkt, daß schon aus Solidarität den anderen Gewerkschaften gegenüber diesem Ansinnen nicht stattgegeben werden könnte, sondern was die am Streik beteiligte Organisation bestimmt hat, gälte auch in diesem Falle für die eigenen Mitglieder. Die Unternehmer in der Metallindustrie verfolgten bei Verhandlungen eine sonderbare Taktik. Auch der Betriebsarbeiterbewegung haben sie mit der Androhung: Verhandlung oder Ausspernung den Auschluß erwidern wollen, als ob die Arbeitserzieher nicht zu Verhandlungen geneigt seien, das trifft nicht zu. Es muß offen ausgeschrieben werden, daß der Gesamtverband der Metallarbeiterleute dazu beigebracht hat, die Situation in der Betriebsarbeiterfrage zu verschärfen. Schmiede kommt sodann auf

die Hamburger Streitigkeiten.

zu sprechen die sich im Auschluß an die Betriebsarbeiterbewegung erhalten haben. Weil der Hamburger Angestellte diese nicht beim Beschuß der Mitgliederversammlung nachahmte, eine Protestversammlung gegen die von den Unternehmern geplante allgemeine Ausschaltung der Betriebsarbeiterbewegung nachahmte, wurde ihm seine Stelle gekündigt. Der Zentralvorstand halte Abwendung gegen, von dieser Verfassung Abstand zu nehmen, da sie zur Verschärfung der Situation beitragen würde.

Zur nachfolgenden Diskussion verteidigten einige Hamburger Delegierten die Maßnahmen der Ortsverwaltung, andere lehnten der Ansicht des Zentralvorstandes ab.

Darauf gibt Weißig-Frankfurt a. M. den

Bericht des Ausschusses.

Er bespricht eine Reihe Beschwerden, in der Hauptsache Entscheidungen über die Auslegung des Staats- und der Unterstützungsbestimmungen. Rasseurnebenen seien wiederholt vorgenommen und die Rasse in Ordnung gefunden worden. Er beantragt für den Rasseur Werner die Entlastung.

Zur Nachmittagsitzung spielen die Hamburger Streitigkeiten in der Diskussion noch eine große Rolle, in der die Niederrhein teils für die Maßnahmen der Hamburger, teils für die des Vorstandes sprechen. Außer der Hamburger Angestellten stehen auch einige Anträge mit zur Verhandlung.

Haas & Köln befürwortet die Anträge auf eine nähere Erklärung unter den Jugendlichen.

Enz & Hagen tritt für einen Antrag ein, der die Bildungsbedürfnisse unter den Mitgliedern fördern will und den Besuch der Parteischule empfiehlt. Die Mitglieder sollten mehr vom Sozialismus erfahren. In der Gewerbeschule würde sehr einheitlich unterrichtet.

Möller-Frankfurt a. M. befürwortet die Anträge Vornamen und Halle a. d. S., die eine größere Arbeitszeit am 1. Mai wünschen.

Thielemann-Schnabel erklärt entgegen der Meinung der Redaktion der Metallarbeiter-Zeitung, für den Fortbestand des sozialistischen Organs Zeigt es zu sein.

Schering-Wiesfeld verspricht sich nicht viel Erfolg von einer Konferenz der Hüttenarbeiter, er empfiehlt eine Denkschrift an die Regierung und die Errichtung einer Sammelstelle von Material für die Agitation unter den Hütten- und Walzwerkangestellten. Material liege dafür schon in den Gewerbeinspektionen und anderen amtlichen Publikationen vor. Zu den Bildungsbedürfnissen erklärt er, diese im allgemeinen nicht zu überschätzen. Es seien nicht die schlechtesten Agitatoren, die die Partei- und Gewerbeschule nicht besucht haben. (Zustimmung.) Die Angestellten sollten etwas mehr für ihre Selbstbildung tun. Weiter weiß Seiwering die Anträge gegen die Gewerbeschule zurück. Weder für solche Behauptungen gegen die Gewerbeschule gerecht zu sein. Schmiede ist jedoch nicht überzeugt, er müsse aber befinden, daß die Organisationen heute nach zwei Jahren noch unter der Wirkung des Generalstreiks zu leiden hätten. Die Mitgliederzahl ist in den schwedischen Gewerkschaften seit 1905 gestiegen, seitdem die schwedischen Metallarbeiter die Niederlage leicht überwunden hätten, seitdem der Generalstreik unterstützt wurde. Der Gebanke des Generalstreiks sei sehr verführend, die Anwendung des Streiks aber müsse genau geprüft werden. Die schwedischen Gewerkschaften seien jetzt an einem Wendepunkt angelangt, die Mitgliederzahl steigt wieder. Auch sei zu hoffen, daß die demokratische Wahlversammlung die demokratische Wahlversammlung bestreut auf die Gewerkschaftsbewegung.

Rodden noch Mossbach vom Zentralvorstand zu der Hamburger Angestellten gebracht und den Wunsch ausgedrückt, daß die Hamburger Mitglieder die Meinung gewinnen möchten, nicht als Stellvertreter der Organisation behandelt zu sein, erfolgt Schluß der Sitzung.

Die Diskussion wird morgen fortgesetzt.

Gewerkschaftliche Arbeitersbewegung.

Bum Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

Der Streik erstreckt sich nunmehr auf die fünfte Woche. Mit derselben Entschlossenheit wie am ersten Tage des Streiks stehen die Arbeiter in ihrem Kampfe. Die Unternehmer haben in der vergangenen Woche mit den verschiedenen Mitteln ver sucht, die Entschlossenheit zu brechen. Zu diesem Zweck wurde ein großes „Auflösungs“-Prozess, das in allen Bergwerken des Reviers verhandelt. Das Urteil steht noch offen. Der Richter beschäftigt sich noch in eingehender Weise mit der schwierigen Stellung der Gewerkschaftsangestellten. Man sollte diesen Angestellten ihr Amt nicht noch unmöglich erschweren, wie das in Homburg geschehen sei. Auf die Dauer würden die Angestellten sich das nicht gefallen lassen, was zur Folge hätte, daß die besten Kräfte, dadurch abgeschreckt, sich anderen Stellen zuwenden würden.

Rodden noch Mossbach vom Zentralvorstand zu der Hamburger Angestellten gebracht und den Wunsch ausgedrückt, daß die Hamburger Mitglieder die Meinung gewinnen möchten, nicht als Stellvertreter der Organisation behandelt zu sein, erfolgt Schluß der Sitzung.

Die Unternehmer sind die Schuldigen, daß der Kampf entbrannt ist. Weiter hat das Unternehmen versucht, das Revier mit Fremden zu überflutzen. Die Huben Heute,

König, Hitz und Gottlob haben ihre Agenten in alle Welt entsandt. Mit den verdächtigsten und verlogtesten Mitteln wird verschüttet, Beute zu beider. Wie stark das Geschwindeln der Peute betrieben wird, geht aus nachfolgendem hervor. Die Grube Nürnberg bei Lipsendorf erhielt am 1. Juni einen Transport von 45 Personen. Diese waren in Hamburg angeworben. Zum größten Teil dachten die Peute dort in Arbeit gefunden. Ein Agent hatte sie beschwadelt. Hirschler und über den Sumpf am Bahnhof in Neufelitz schreibt ein Bürgerliches Blatt, der Note vom der Schwander:

Der größte Teil der vor dem Bahnhof Anwohner haben sich auf den Wiesenwegen vor die für die engagierten neuen Arbeitskräfte vorgesehenen Unterkeuden, wo nach kurzer Zeit auch die Wagen eintrafen. Nun bot sich den zahlreichen Umstehenden ein wahrhaft eindrückliches Bild. Raum hatten die Wagen auf Werksgelände gehalten, da sprangen etwa 15 Mann heraus und eilten — einer weinend — unter den Ruf: "Wir sind betrogen!" der Straße zu. Nach ihrer Aussage waren die Peute in Hamburg von Agenten für einen Bahnhof engagiert worden. Die Bedrohung seitens der Ausländer war natürlich eine feindliche. Als einer der Aufbauende den Tagesschau erblieb, rief er: "Da hinein komme ich nicht mit" und schnell eilte er seinen Kameraden nach. Andere folgten. So hatte zwei Stunden später ein großer Teil des Transports wieder den Ort verlassen, wobei man ihn unter so starker polizeilicher Bedeutung — es mochten ebenso viele Siedlungen wie Wagenlosen sein — gebraucht hatte. Aneckend musk herzugehoben werden, daß die Ausländer sowohl vor dem Bahnhof als auch vor dem Werk nicht nur Ruhe und Ordnung hielten, sondern auch selbst dafür sorgten.

Auch vom Neufelitzer Tageblatt, das sich sehr gern in Schriftmacherlei brüstigt, wird anerkannt, daß die Streitenden sich musterhaft verhalten haben. — Jetzt sollen anscheinend schärfere Maßnahmen ergriffen werden, wie folgende Bekanntmachung erkennen läßt:

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Streits im Braunkohlenbezirk wird auf Grund von § 1 bis 3 des Gesetzes vom 25. März 1837 folgendes verordnet: Die Vertriebsleiter der Gruben sind verpflichtet, bei Transporten Arbeitswilliger vor Festlegung des Transports die Zustimmung der zuständigen Polizeibehörden (Stadtteil, Landratsamt) zu der beabsichtigten Zeit des Eintreffens auf dem im Herzogtum belegenen Bahnhof einzuholen. Die Einholung der Zustimmung hat mindestens 12 Stunden vor dem Eintreffen zu erfolgen. Zuverhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 75 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Altendorf, den 1. Juni 1911.

Hertzoglich Sachs. Ministerium, Abt. des Innern.

Vor Festlegung des Transports die Zustimmung der zuständigen Polizeibehörden zu der beabsichtigten Zeit des Eintreffens auf dem im Herzogtum belegenen Bahnhof einzuholen. Das besagt alles. Die Bestimmungen auf die hier verwiesen wird, handeln von Aufruhr, von Vorkommen, die zu Störungen führen können. Es soll also früh genug Bescheid gegeben werden, wenn ein Transport Arbeitswilliger eintrifft, damit genügend Polizei vorhanden ist. Es soll wohl dadurch verhindert werden, daß die geworbenen Peute von den Streitenden zur Umkehr bewogen werden. Das scheinen die Grubenbesitzer durch ihr Geschrei erreicht zu haben.

Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erlässt folgenden Aufruf:

Achtung! Zugang fernhalten! Im Zeigt. Weihenstephan. Altendorfer Arbeiter und in der Oberlausitz stehen die Braunkohlenarbeiter schon seit einigen Wochen in Streik. Im Magdeburg-Halberstädter Braunkohlenbezirk haben die Arbeiter ihre Rundigung eingetragen. Die Unternehmer verlieren aus allen Richtungen Arbeitswillige heranzuschleppen. Um den Plan der Werksbesitzer zu zerstören, ersuchen wir alle Gewerkschaftsräte und arbeiterfreundlichen Zeitungen, auf den Kampf in den Braunkohlenbezirken aufmerksam zu machen und vor Zugang zu warnen. Hoch die Solidarität der Arbeiter!

Locales.

Zohnbewegung der Bäder.

Auf Grund des Verhandlungsbeschlusses vom 21. Mai hatte die Verbandsleitung den Innungsvorstand erachtet, zwei offizielle Vertreter des Verbands zu den Verhandlungen zugelassen. Der Innungsvorstand antwortete:

Der Vorstand der unterzeichneten Innung hat in seiner öffentlichen Sitzung einstimmig abgelehnt, mit noch zwei weiteren offiziellen Vertretern des Verbands, die denselbe außer den bereits vorgeschlagenen Vertretern zu den Einigungsvorhandlungen entsenden will, zu verhandeln, wovon Sie gesetzte Kenntnis nehmen wollen.

A. Wendt, Obermeister.

Um doch noch eine Verständigung zu versuchen, erhielten trotzdem die zwei bei Innungsmitgliedern arbeitenden Verbandsfotzen den Auftrag, zu den Verhandlungen zu gehen. Bei Eintreten in die Verhandlungen nahm Obermeister Wendt zu folgender Erklärung das Wort: 1. Den Abschluß eines Tarifvertrages mit dem Verband lehne der Vorstand ohne weiteres ab und 2. lasse sich die Innung keinerlei Vorschriften machen hinzu, die des Lehrlingswesens. — Auf eine Frage des Verbandsvertreters, ob eventuell die Abstift besteht, mit dem „hohen Bund“ oder Bund und Verband einen Vertrag abschließen, erklärte Obermeister Stadt. Rumpf: „Ich habe zu erklären, daß wir uns mit keiner Korporation auf einen Tarifvertrag festlegen. Für uns ist einzige und allein der Gesellenauschuß maßgebend, der uns die Felschwerden der Gesellen zu übermitteln hat. Wir haben Vorsorge getroffen, daß die Innung & mitglieder bestraft werden, die die Abmilderungen nicht einhalten.“

Darauf erklärten die Verbandsgegenden, daß mit dieser Erklärung ihre fernerne Unwissenheit überflüssig sei, da die jahrelange Erfahrung gezeigt habe, daß der Gesellenauschuß nie in der Lage sei, den Abmachungen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Dagegen sei zu beobachten, daß die Felschwerden und die Gesellenauschüsse miteinander, die ernstlich die Interessen der Kollegen vertreten, außer Arbeit kamen, resp. an eine Einstellung bei einem Innungsmittel nicht zu denken war. Die anwesenden zwei goldenen Vertreter sowie der geistige Teil des Gesellenausschusses blieben zurück, letzterer beschlußunfähig (2 Männer).

Es ist das reine Komödienstück. Das ganze Jahr hindurch fragt man nach keinem Gesellenauschuß. In dem Augenblick aber, wo berechtigte Forderungen der Gesellen in Frage stehen, verschont man sich hinter diesen. In Maßregelungen leisten sich die Herren das Menschenmögliche: Obermeister Rumpf, Ratz, entwischen zwei Organisierte sofort. Rumpf hatte er die gesuchte Ausserung gelaut, daß die Gesellen schön dumm seien, ihr Werk „auf die Lisenpappe“ zu tragen, der Alte, dieser Spitzbube, machte sich ein seines Lebens davon. Das sagt ein Innungsvorstandsmittel. Zur Seite

gestellt in Gegenwart der Gesellen, lengnet er, natürlich alles ab. Herr R. wird den Beweis, daß ein Verbandsangehöriger ein Spitzbube ist, noch zu erbringen haben.

Um das Geststellen von Verhandlungseinladungen an die Gesellen unmöglich zu machen, empfahl die Dresdner Bädermeisterzeitung, überall Plakat des Indals, „Bürritt verboten!“ anzubringen. Das Innungsvorstandsmittel Rude hat dieses Plakat sogar an die Tür der Gesellenkammer angebracht. — Aus all diesem geht hervor, daß der Innungsvorstand keinen Frieden, sondern den Kampf will. Die Organisationsleitung wird trotzdem nichts untersuchen lassen, um die Herren doch noch zu Verhandlungen zu bewegen. Heute ist das Einigungsamt des Gewerbegegerichts angeworben, obgleich die Verbandsleitung bereits amtlich benachrichtigt wurde, daß die Bezirkssversammlungen der Bädermeister beschlossen haben, in Verhandlungen vor dem Einigungsamt nicht einzutreten. Von zwei Vertretern wird der Verbandsleitung berichtet, daß diese Meldung des Innungsvorstands an das Gewerbegegericht den tatsächlichen nicht entspricht, in den Bezirkssversammlungen vielmehr davon gar keine Rede gewesen sei.

Entgegnung. In der Nummer 125 der Dresdner Volkszeitung schreibt die Dresdner Verwaltung zur Lohnbewegung der Friseurgehilfen über meine Person, es wäre alles verlustig worden, die bei mir beschäftigten Gehilfen zu organisieren. Ich stelle richtig, daß bei mir nicht der geringste beratige Versuch gemacht worden ist. Der Einender schreibt eine Unwahrheit, um mich in meinem Geschäft zu schädigen. Zweitens sollte ich nicht organisierte Gehilfen beschäftigen. Drittens ist es gleichgültig, ob die Gehilfen im Verband sind oder nicht, ich verlange nur die Arbeitskraft, das persönliche des Gehilfen geht mich nichts an. Hermann Birnstein, Friseur, Kesselerstr. 88.

Ausland.

Tarifabschluß im Greifswalder Hafengebiet.

Eine erfolgreiche Lohnbewegung haben die im Deutschen Transportarbeiterverband organisierten Stückgut- und Hafenarbeiter der Greifswalder Reederei und Schiffahrtsgesellschaften ohne Arbeits-einstellung durchgeführt. Es wurde ein Tarifvertrag mit Dauer bis zum 30. April 1918 abgeschlossen, durch den etwa 200 Arbeiter Lohnzulagen von 60 Pf. bis zu 3 M. pro Woche ergieben. Eine weitere Lohnsteigerung von 10 Pf. pro Tag tritt am 1. Juni 1918 und am 1. Juni 1919 ein. Ab 1. April 1919 wird die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert, für die Überstunden erfolgt höhere Bezahlung, auch wird bei Arbeiten mit gefährlichem oder gesährlichen Stoffen, die näher bezeichnet sind, ein besonderer Zuschlag bezahlt. Durch den Tarifvertrag ist für die Greifswalder Hafenarbeiter eine Grundlage geschaffen, auf der sie weiter bauen können, wenn sie ihre Organisation hochhalten.

Lohnbewegung der Elektromontiere.

Die im deutschen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter der Lech-Elektrizitätswerke A.-G. in Augsburg erreichten einen Tarifvertragabschluß, laut welchem ab 1. Juni die Arbeitszeit auf neun Stunden täglich herabgesetzt wird. Ferner sind Mindestzulagen nominiert und erhalten die Arbeiter eine Lohnherabsetzung von 8 beziehungsweise 2 Pf. pro Stunde, Montagezulage und Entschädigung für Überzeitarbeit. Die Firma ist eine Großanstalt der Voithmeyerwerke in Frankfurt a. M.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Im Hamburgoer Zimmergewerbe ist zurzeit eine beträchtliche Anzahl Zimmerer arbeitslos. In Betracht kommt außer einem außergewöhnlich starken Zugzug von auswärts, daß durch den bereits monatelangen Kampf der Tischler und Holzarbeiter und ferner durch den vor kurzer Zeit entbrannten Kampf der auf den Holzhöfen und Holzlaubeplätzen beschäftigten Arbeiter die Arbeitsgelegenheit der Zimmerer noch weiter wesentlich beeinträchtigt wird. Es liegt deswegen im eigenen Interesse der reisenden Zimmerer, zurzeit nicht nach Hamburg zu kommen, um so mehr, da in Mecklenburg, Schlesien, Westfalen und weiteren Orten eine starke Nachfrage nach Zimmerern zu verzeichnen ist. — In Allenstein (Ostpreußen) ist ein Ofenfegerstest ausgebrochen. Zugzug ist stark fernzuhalten. — Bei der Firma Leyseifer u. Lippmann in Köln. Da es haben 80 Mühlenarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil die Firma jede Tarifunterhandlung mit dem Vertreter der Organisation ablehnt und das Personal zwingen wollte, einen Segenraten anzuerkennen, der von der Firma entworfen war. — Ferner haben die Arbeiter der Westdeutschen Mühle in Düsseldorf die Arbeit wegen Tarifforderungen niedergelegt.

Neues aus aller Welt.

Lebendig verbrannt.

Berlin, 6. Juni. Bei lebendigem Leibe verbrannte gestern abend die großflächige Tochter des Portiers Silbermagel aus der Schloßstraße 31 in Charlottenburg. Sie half ihrer Mutter abends beim Anzünden der Gaslaternen auf der Treppe und benötigte dazu eine Spirituslampe. Als sie die lezte Treppe erklomm, holperte sie. Der Spiritus floß aus der Lampe über das Kleid des Mädchens und in wenigen Augenblicken stand das Kind in Flammen. Die Hilfe herbeileiten konnte, war es so schwer verbrannt, daß es bald darauf im Krankenhaus starb.

Familientragödie.

Berlin, 6. Juni. Im Baumwollentwurf hat sich in der letzten Nacht eine Familientragödie abgespielt. Anfolge zerrissener Familienverhältnisse verzweigte sich die 53jährige Witwe Bloch mit ihrer 25jährigen Tochter durch Einatmen von Leuchtgas. Mutter und Tochter wurden heute früh tot in der Wohnung aufgefunden.

Schnellzugungfall auf der Straße Dresden-Berlin.

Berlin, 6. Juni. Der Schnellzug 63, Bobenbach-Berlin, erlitt heute mittag in der Nähe der Station Neuhof einen Unfall. Die drei letzten Wagen des Zuges, die mit Pfingstausflüglern dicht besetzt waren, schoben sich aus unaufgelöster Ursache während der Fahrt plötzlich ineinander ohne daß der Lokomotivführer von dem Unfall etwas merkte. Ggf. nachdem in den geschilderten Wagen von den Zugfahrgästen die Rödermeise gezogen waren, kam der Zug zum Stehen. Die Fenster der drei letzten Wagen waren zertrümmt und mehrere Personen hatten leichte Hautabschürfungen davongetragen. Die Passagiere mußten auf offenem Felde in die vorherigen Wagen des Zuges umsteigen, während die demolierten Wagen bei der Station Neuhof abgekoppelt wurden. Der Unfall hatte eine halbstündige Zugverzögerung zur Folge.

Drei Arbeiter beim Baden ertrunken.

Wien, 6. Juni. Sechs Biegelerarbeiter, die aus Polen zugezogen sind und auf einer Brücke in Wien beschäftigt waren, badeten gestern abend an der Mündung der Elbe in den Rhein. Drei Arbeiter im Alter von 18, 19 und 20 Jahren ertranken dabei an einer reißenden Stelle.

Tom Bill erstickte.
Dresdner, 6. Juni. Im Schlesien und in den letzten Tagen ist schweres Unglück vorgefallen, die großen Schäden verursacht haben. Schäden verursachen, die in den Kreise Opolen und Schlesien vorgenommen wurden. Dort schlug im Kreise Opolen und Schlesien der Hausschädel. Durch das vom Wasserdurchgang verursachte Feuer verbrannte ein Kind und zwei Personen ertranken. Außerdem wurden drei Menschen getötet.

Drei Berliner Puffschiffer aus dem Wassermeier gerettet.

Bremenhaven, 6. Juni. Drei Fischer von Waddenmeier gerettet,

der oldenburgischen Waddenmeier gerettet heute in früher Morgenzeit mit einem Motorboot drei nur noch mit dem Helm bekleidete Puffschiffer aus dem Watt des Wattenmeier. Die Herren waren abends auf der Wattenmeier gelandet, in der Abendstunde, festen Fuß unter sich zu haben.

Da nur zwei des Schwimmens standen, wurde die beiden anderen durch Schwimmen zu retten suchen. Die eintretende Flut legte Wasser stehend auf Rettung wartete, während die beiden anderen durch die eintretende Flut gelang. Als die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten. Als die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

Die Wattenmeier gelangten, waren die Herren auf dem Wasser schwimmend, fanden sich in immer fließenden Strömungen, das Wasser schwamm, und die Herren schwammen, bis sie an den Strand gelangten.

<p

10. Bundestag der Arbeiterturnvereine.

k. r. Hannover, 5. Juni 1911.

Zweiter Verhandlungstag.

Hundert bringen wir einen Auszug aus den Ausführungen des Reichstags für eine Aussicht zur Freiheit. Die Turnzeitung hatte den Kampf noch allen Seiten zu führen, nicht nur gegen die preußischen, sondern auch gegen die allerleinsten Staatsbehörden, dieser Kampf bewegte sich auf dem Gebiete der Jugendgewinnung. — Zu den anderen Arbeitersportvereinen steht sie in einem guten Verhältnis. Redner wünscht im weiteren, daß sich mehr Mitarbeiter finden, die sich die Fortentwicklung des deutschen Turnwesens durch die Fachzeitung angelegen sein lassen, er plädiert für Anstellung eines zweiten Turnwartes. — Am schwierigsten zu redigieren ist Die Turnerin, sie ist bald Geschäftsführung, bald Sache nicht mit dem nötigen Ernst betrachtet, zum Teil liegt dies aber auch an den Männern. Diese mühten sich zu dem Gedanken aufzutragen, daß es eine richtige Jugendpflege ohne die Hilfe der Frau nicht geben wird. Der Kampf mit der Deutschen Turnerschaft, der ganz Teile in beiden Organen geführt wird, hat eine Wendung bekommen, seitdem er als Redakteur sich angelehnt habe, das im Reichsverbandshilfeschreiben nur noch humoristisch zu behandeln. Bedeutsam zur Besprechung der Kritik betont er, daß die Schaffung einer besonderen Jugendablage nicht nötig sei, da das richtige und maßgebende Organ für die Jugend Die Arbeitertjugend sei.

Am Montag fand wurde dann in die Debatte eingeteilt. Reichardt, Heilbronn und Thormann-Hamburg sind mit der Schriftleitung des Organs einverstanden, doch hofft der letztere, daß seine Partei auch in Zukunft gegen alle Angreifer des Arbeiterturnwesens behalten wird. Für die Domänenabteilung würdigte er vorerst Bewegungsfreiheit, gleichzeitig empfiehlt er Vorsicht bei der Ausstellung von Prospekten, da die Provinzländer zeigen und kein Ende nicht für Mädchen von 15 bis 18 Jahren als Zeitlire posse. — Georg-Wartmann-Stadt will die rein turnerische Seite mehr gefordert wissen, auch sollte das Organ nach seiner Meinung mehr Aufklärung über die Tendenzen der Deutschen Turnerschaft verstreuen. — Schäpper-Stuttgart lobt das schärfste Angriffen des Redakteurs in der Württemberger Angelegenheit. Die Württemberger Turngenossen wollten nämlich verhindern, daß im Landesauschau für die schulklasse Jugend zu errichten; durch einen Artikel im Organ sei dies unmöglich gemacht worden. — Frau Sumacher-Berlin gibt der Meinung Ausdruck, ob die beschuldigte Provinz getrost auch den jungen Mädchen gehen werden könne, da auf diesem Gebiete die Erziehung nicht völlig eingesetzt habe. Fazit die Turnschwestern fordert die Belehrung und Aufklärung über die Verwaltungsfähigkeit des Bundes in der Turnzeitung. — Kien-Lörrach will, daß das Frauenturnen neu untersucht wird. Die Frauenturnerei soll nicht nur zur Ausbildung bei Festen dienen, sondern die Wege eben zur Erziehung zu gebrauchen. In seinem Schlusssatz betont Willig, daß er alle Anregungen nach Möglichkeit folgen werde. In der Württemberger Angelegenheit bemerkte er, daß er erst dazu gezwungen habe, als die Aussicht auf Erfolg weg gewesen sei. Begeistert wird:

Vom 1. Juli 1911 an erhält die Arbeiterturnzeitung eine wichtige, auf Naturfunktionärspapier hergestellte illustrierte Beilage. Diese soll alle Zweige der Verbesserungen in instruktiven Artikeln und Bildern behandeln, und damit die Fortentwicklung unseres Turnwesens fördern.

Den Bericht des Turnwartes gibt Röppisch, in großen Zügen schilderte er die mannigfache Arbeit des Turnwartes und begründete die Anstellung eines zweiten Turnwartes, die sich im Interesse des Landes nötig mache. Nachdem Kreuzburg-Rixdorf und der vorliegende dazu gesprochen, wird der Anstellung des zweiten Turnwartes zugestimmt und eine Kommission zur Vorbereitung der Wahl eingesetzt.

Zum Punkt Agitation, Organisation und Centralisation machte der Bundesvorstand harsch lehr- und instruktive Übungen, nach denen die Organisationen der einzelnen Gruppen gehalten sind. Die kurze Debatte bewegte sich im Rahmen des sozialen und künstlerischen Wunsches, daß die Notwendigkeit der lebenspraktischen und Verbesserungsmaße von der großen Masse erkannt werden möge im Interesse der Volksgesundheit. Bei dieser Debatte wurde von John-Bremen getadelt, daß die Turngenossen nicht alle auf gewerkschaftlichem wie politischem Gebiete ihre Pflicht

erfüllen, die noch viel größere Neutralität müsse über den Haufen geworfen und das Erstarken der Arbeiterbewegung gefördert werden, damit würde die Masse auch Zeit und Interesse für Körperpflege finden. Reichardt-Spanbau schildert den Nebelstand, daß heute noch gewerkschaftlich organisierte Arbeiter im Hinterhof der Bürgerlichen Sportvereine schwimmen, besonders sind es Metallarbeiter, Metallarbeiter und Buchdrucker, die sich in diesen wohl fühlen. War z. B. in Hohenloheheim bezogen ist es für die Buchdrucker schämmend, daß auf ihrer Generalversammlung die Deutsche Turnerschaft zu den festlichen Veranstaltungen herangezogen worden ist. — Durch Schlussantrag wurde 18 Turngenossen das Wort abgeschnitten. Nachstehende von Reichardt-Spanbau eingebrachte Resolution gelangte zur Annahme:

Der am 3. bis 6. Juni 1911 zu Hannover tagende Bundestag des Arbeiterturnverbands erwartet von den Vorständen der freien Gewerkschaften Deutschlands, daß sie nun endlich einmal dazu kommen, ihre Mitglieder energisch dazu anzuhalten, den bürgerlichen Sportvereinen den Rücken zu kehren. Es ist unter den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen als unerhört zu bezeichnen, wenn organisierte Arbeiter, die gemeinsam für die Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfen, heute noch Gegner der Arbeitersvereinigungen im geselligen Leben sind.

Diese Resolution soll dem Verbandsrat der Metallarbeiter und auch dem im Juni tagenden Gewerkschaftskongress übermittelt werden. Die Verhandlungen werden auf Dienstag fortgesetzt.

Verfammlungen.

Freie Vereinigung von Krankenkassen des amtsbaudamtschafftlichen Bezirks Dippoldiswalde. Sonntag den 28. Mai 1911 fand im Gasthof zu Bärenstein die Versammlung der Freien Vereinigung von Krankenkassen im amtsbaudamtschafftlichen Bezirk Dippoldiswalde statt. Als Vertreter der Stadt Bärenstein begrüßte der Herr Bürgermeister die Gschiedenen. Im Punkt 1 der Tagesordnung hielt der als Guest anwesende Vorsitzende der Müglitztal-Ortskrankenkasse, Herr Schwarz, einen Vortrag über die neue Reichsversicherungsordnung und machte es am Schlusse seiner Ausführungen den anwesenden Vertretern zur Pflicht, dieses neue Gesetz eingehend zu studieren, um möglichst gut darüber informiert zu sein. Allgemeiner Beifall wurde ihm für diesen Vortrag gesollt. Dann kam ein Antrag der Ortskrankenkasse Dippoldiswalde zur Debatte, die Freie Vereinigung möge bei der Amtsbaudamtschafft Dippoldiswalde wegen Errichtung eines Bezirkstrankenkassenhauses vorstellig werden, da dieses eine Notwendigkeit sei. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Eine längere Aussprache führte auch eine Anfrage der verschiedenen Kassen herbei. Die Anfrage lautete: „Wie stellen sich die Kassen im Bezirk zur Tuberkulosefürsorge und haben die einzelnen Kassen schon Mittel dazu be-willigt?“ Sämtliche vertretenen Kassen erkennen die Wichtigkeit der Fürsorgestellen an und stehen auf dem Standpunkt, daß auf jeden Fall Mittel hierzu zu bewilligen seien, soweit es nicht schon geschehen ist. Bei dieser Debatte kam mit zum Ausdruck, daß es eigentlich falsch sei, auf der einen Seite die Tuberkulose durch die Fürsorgestellen bekämpfen zu wollen, während auf der anderen Seite nichts getan wird gegen die gerade die Tuberkuloseübertragung födernde Staubentwicklung des fortwährend zunehmenden Automobilverkehrs. Herr Schwarz-Mügeln wiss darauf hin, daß jetzt Automobile gebaut werden mit vorzüglich wirkenden Staubabsaugungen und daß in Frankreich die strenge Bestimmung besteht, daß Automobile ohne diese Vorrichtung nicht über 12 Kilometer die Stunde fahren dürfen. Er hoffte, daß auch bei uns die Behörden baldigst in dieser Weise eingreifen, sonst der praktische Nutzen der Tuberkulosefürsorge nur ein geringer sein könnte. Es wurden dann noch einige Anfragen der Ortskrankenkasse Glashütte besprochen, betreffend Kassenangelegenheiten. Hierauf wurde die sehr interessante Versammlung geschlossen. Der Besuch der Versammlung ließ zu wünschen übrig. Von den 44 im Bezirk befindlichen Kassen haben sich bis jetzt 12 der Freien Vereinigung angeschlossen, und es ist nur zu wünschen, daß sich die übrigen bald dazu entschließen möchten, da dieses einer jeden Kasse nur zum Vorteil dienen kann. Als Ort für die nächste im Oktober dieses Jahres stattfindende Versammlung wurde Freiberg bestimmt. (Fing. 2, 3.)

Am 1. Juli 1911 an erhält die Arbeiterturnzeitung eine wichtige, auf Naturfunktionärspapier hergestellte illustrierte Beilage. Diese soll alle Zweige der Verbesserungen in instruktiven Artikeln und Bildern behandeln, und damit die Fortentwicklung unseres Turnwesens fördern.

Den Bericht des Turnwartes gibt Röppisch, in großen Zügen schilderte er die mannigfache Arbeit des Turnwartes und begründete die Anstellung eines zweiten Turnwartes, die sich im Interesse des Landes nötig mache. Nachdem Kreuzburg-Rixdorf und der vorliegende dazu gesprochen, wird der Anstellung des zweiten Turnwartes zugestimmt und eine Kommission zur Vorbereitung der Wahl eingesetzt.

Zum Punkt Agitation, Organisation und Centralisation machte der Bundesvorstand harsch lehr- und instruktive Übungen, nach denen die Organisationen der einzelnen Gruppen gehalten sind. Die kurze Debatte bewegte sich im Rahmen des sozialen und künstlerischen Wunsches, daß die Notwendigkeit der lebenspraktischen und Verbesserungsmaße von der großen Masse erkannt werden möge im Interesse der Volksgesundheit. Bei dieser Debatte wurde von John-Bremen getadelt, daß die Turngenossen nicht alle auf gewerkschaftlichem wie politischem Gebiete ihre Pflicht

Kleider!
Billige Preise!
Herrschafft-Anzüge von 8 M.
Kosten von 2 M., ante Kosten
von 5 M., Blusen und Röcke von
2 M. an. Schuhe von 1.50 M. an.
Einzelne Möbel enorm billig.
Gehrockanz u. Zylinder auch g. verl.
Ein Posten Kinder-Anzüge
von 5.00 M. an.
Nur Galeriestr. 11, I.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Dresden.

Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maurer

Karl Heichen

aus Klipphausen am 6. Juni verstorben ist.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 8 Uhr auf dem Friedhof in Klipphausen statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Zweigvereinsvorstand.

Männergesangverein Liederhalle.

Zum 6. Juni verschied nach langer Krankheit unser Mitglied

Paul Teuber

Gute seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 8 Uhr auf dem Friedhof in Klipphausen statt.

Um Beteiligung aller Mitglieder bittet Der Vorstand.

DANK.

Burkhardt vom Grab meines viel zu früh dahingeflossenen guten Sohnen, unseres Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes und Schwägers

Max Fikler

sprechen wir hiermit allen Hausbewohnern, Freunden und Bekannten sowie Herrn Dr. Horn, der Arbeiterschaft des Glaswerke Maltz & Jantke, dem Fabrikarbeiterverband, dem Sozialdemokratischen Verein und den Vereinigungen Turnern und Sängern für den erhabenden Gesang und das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte unserer herzlichsten Dank aus.

Röhrig, 7. Juni 1911.

Der trauernde Sohn

nebst Hinterbliebenen.

Soeben erschienen:

Von unten auf

: Ein neues Buch der Freiheit :

gesammelt und gestaltet von
Franz Diederichs

mit 800 Seiten Text und 26 Illustrationen nach berühmten Werken von Meister, Menzel, Klinger, Hiller, Thoma und verschiedenen anderen Meistern

Ausgabe in 2 Bänden à 3 Mk. (auch einzeln zu haben)

Ausgabe in 1 Band 5 Mk.

Genosse Kurt Eisner schreibt in seiner Befreiung dieses Buches:

„Der deutsche Arbeiter hat nur für seine Arbeit und Freizeit kein Buch, in dem er sein Schicksal wiederfindet, keine Schmerzen seines, keine Befreiungen jubeln, keine Gedanken reisen will; ein Buch, das ihm Religion, Kunst, Wissenschaft, Tat zu sein vermag; das ihn erkennt macht und ihn erheitert, das ihn tröstet und erhält, die Seele ihm kühlt und den Willen weckt.“

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Dresden-Billstädt
Große Zwingerstraße 14.

Tharandt und Umg.

Gestaltungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Parteiliteratur, Literatur- und Dramasträume nimmt jederzeit entgegen

Paul Friederich, Kreisberger Straße 115.

Festgenossen!

Ansprachen, Feiern, Prolog, Gedichte und Lieder
zu allen Gelegenheiten

Original-Beiträge von

J. Zellerius, Karl Haupt,
Knaut, Ernst Krowksi,
Franz Kund, Alfred Reh, G. B. Schulte, Robert Seidel, Ernst
Söhngen, Dr. Specht, F. F. B. Volkmann und anderen.

114 Seiten stark · Preis des Buches 1.20 Mk. · Porto 10 PL

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Dresden-Billstädt, Zwingerstraße 14.

Montag den 5. Juni, nachmittags 4½ Uhr, entschließt nach langem schwerem Leiden unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser **Georg Paul Teuber** im Alter von 28 Jahren. — Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 8 Uhr von der Halle des Tollwitzer Friedhofes aus statt. Familie Teuber nebst Angehörigen.

Um 6. Juni, früh 7 Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden mein innig geliebster, treuer junger Sohn, Bruder, Vater, Schwager und Onkel, der Tischler

Albert Friedrich Heinrich Kaden
im Alter von 26 Jahren 5 Monaten. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 8 Uhr von der Halle des Cottener Friedhofes aus statt.

Die trauernde Witwe nebst Kindern und Angehörigen.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Vaters, des Tischlers

Heinrich Otto Richter

sagen wir allen Kollegen, Freunden und Bekannten unseres Vaters. Besonderer Dank den Parteilandesvorsitzenden von Böhmen und Umgegend sowie den Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes für die erhabende Trauerfeier im Gasthof zu Böhmen.

Dresden-Pieschen, den 6. Juni 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen
Ernst Hofmann und Frau.

Dank.

Verdächtigt vom Grab meiner unberegsamen Gattin, unserer Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau **Elisabeth Wetzel geb. Tauche**
fühlen wir uns veranlaßt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den herrlichen Blumenstrauß und die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres innigsten Dank auszusprechen.

Besonderen Dank dem Herrn Chef und dem Personal der Firma Richard Wehr sowie dem Gesamtpersonal des Konsumvereins „Vorwärts“, der Firma Eichelm und Söhne (Filiale Striesen), und dem Schießclub „Freischüle“, Neustadt, für den herrlichen Blumenstrauß. Herzlichen Dank auch dem Gesangverein „Freie Sänger“, Striesen, für den erhabenden Trauergelang. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die türkische Gruft nach.

Dresden, den 6. Juni 1911.

Der liestrauernde Sohn nebst Hinterbliebenen.

Soeben erschienen:

Zum Kampfe gegen die

— Reichsversicherungs-Ordnung

von Hermann Molkenbuhr. — Preis 15 Pt.

Ferner ist erschienen:

Die Reform der

— Arbeiterversicherung

von Robert Schmidt. — Preis 20 Pt.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Große Zwingerstraße.

Keine Gießerei-Einrichtung

zu Modellen usw. bef. umständl. über 1.600 M. los, a. verl. Werkstatt. Off. u. M. F. 87 Epp. d. GL.

Molkenbuhr-Produktions-Geschäft

mit Lager, ist in Striesen i. 1500 M. Fl. aufz. sof. ob. spät. zu bestellten. Off. unter A. H. 107

Instrumente

aller Art kaufen und fauscht

Ziegelstrasse

Otto Friebe 13
Eckhaus Steinstrasse.

Männer-Tee

R. Freisleben
nur Postplatz.

Brautleute:

große gefüllte Garnitur 1.80 M.
zu vert. Extra tiefe Schränke mit
vert. engl. Bestecke in Matz,
Winkelschrank, Trumeaus u. a.
aus zeitl. Ausführung, aber mit an<br

Putzin

der beste flüssige
Metallputz.

Reise-Führer

Nord-Böhmen	8.-
Erzgebirge und Vogtland	2.-
Böhmisches Mittelgebirge	1.50
Schwarzwald	2.-
Lausiger Gebirge	2.-
Gärtische Oberlausitz, Görlitz und Umgebung	2.-
Niedergebirge, große Ausgabe	2.50
kleine Ausgabe	1.-
Spreewald80
Gärtisch-Böhmisches Schlesien, große Ausgabe	2.-
in acht Teuren	1.-
Gärtische Schweiz, kleine Ausgabe50
Schandau und Umgebung60
Routen-Führer, Gärtisch-Böhmisches Schlesien	1.50
150 Ausflüsse zum Dresdner	2.-
Dresden und Umgebung (160 Ausflüsse)	1.80
Dresden und Umgebung und Gärtische Schweiz	1.-
Dresden und Gärtische Schweiz	2.-
Dresden und Umgebung	1.-
Dresden u. die Gärt.-Böh.-Schweiz (gr. Ausgabe)	2.-

Volksbuchhandlung

Dresden, Grosse Zwingerstrasse 14.

Möbel

jeder Art liefert billigst
Richard Schatz, Dresden
Telefonanschr. 1111. Möbelgeschäft
Sofa v. 52, Kr. 1. Trumeaus 92,
Schrank 28, Kom. Rückschriften
v. 68 Pf. an. Daselbst Restaurieren
gebrauchter Möbel.

Fisch-Götz
80. Geschäftsjahr
ältester Wirt der Vogelwiese!!!!

Kohlen, Briketts

sowie sämtliches Heizmaterial
liefer zu den billigsten Tagespreisen
Paul Beger
Kohlen-Handlung, Löbtau, Post-
straße 29. Fernruf 11816.

Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleidung, Sport-Jacken in
Loden u. Manchester, Sommer-
Mäntel von 9.— Mr. an taucht
man am besten bei
Karl Breitfeld, Klauzenstr. 10.

Fahrräder

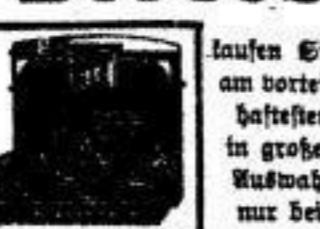
neu, 1 Jahr Garantie
48, 50, 52, 55 bis 150 SR.
Damenräder 55, 65 bis 165 SR.
500 Mäntel 1. Solgeflogen m. klein.
Bekleid., 4.80 5. 5.50.
Mäntel, neu, 1.88, 2.25, 3.-,
mit Garant. 3.75, 4.50,
5.-, 6. bis 11.75.
Gebirgsreifen, 5.50, 6.50, 11.75.
Schlüssele, 1.88, 2.50, 3.00.
Cellulotrennen, 0.75, 1.25 5. 6.50 SR.
Wolltrennen, 1.25, 2 bis 10 SR.
Pedale, Paar 1.45, 1.75 5. 6.50 SR.
Luftkissen, 0.85, 0.65 5. 1.75 SR.
Hukummen, 0.75, 1.5 5. 8.75 SR.
Gummihandschuhe, 0.45, 0.60, 1.5 5 SR.
Gummisträger, 0.80, 0.85 5. 8.95 SR.
Blusfäde, 0.50, 0.75, 1.5 5 SR.
Wettermäntel, 3.85 bis 12 SR.
Griffstangen von 2.25 bis 5 SR.
Niete f. Damentrib. 0.45 5. 8.50 SR.
Glocken, 0.15, 0.80, 0.50 5. 1.50 SR.
Kotshäuser, Paar 4.75, 1. 1.25 SR.
Zahradständer, 0.40 u. 0.75 SR.
Stahl-Hinterstab, 1.2 SR.
Karbid, kg 40 Pf.

Stirl, Weitzerstr. 49.
Ziegelsatr. 10.

Hygienische
Bedarfs-Artikel
Mutterspritzen
Spülkannen, Leibbinden
sowie sämtliche
Frauen-Artikel
Kataloge gratis. 18% Rabatt.
R. Freisleben
nur Postplatz.
Man acht auf Firma!

Erfklassige Räder
neue u. geb. sowie
Zubehör u. Reparaturen bill. (auch
Teilabholung) bei **M. Engel**,
Dr. - Gruna, Zwingerstraße 26.

Dieses



kaufen Sie
am vorteil-
haftesten
in großer
Auswahl
nur bei

Möbel-Kesse

Rothenstraße 45
part., 1., 2., 3. Et. u. Hinterged.
Teilzahlung gestattet.



Feuer-Brand
11
Prontien-Bons

DR. C. H. P. S.

Drogen-Chemie-Verbaustoffe

Gummiwaren

SEIFEN-LARFUMS

Adler-Drogerie
Potschappel.

Erbgericht Schönfeld, Saal
rei.

Bei Blutarmut, Bleichsucht

blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der
Blutmenge und Erhaltung der Blutbeschaffenheit not-
wendig ist, z. B. nach Bluterkrankheiten (Operationen,
Blutabnahmen usw.), Frauenschwangerschaften, Blagen- und
Darmleiden, Herzerkrankheiten, nach überstandenen
Erkrankungen usw., werden warm empfohlen.

Lamscheider Stahlbrunnen.

In allen Fällen haben wir die Symptome der
Chlorose (Bleichsucht) sehr bald verschwunden und
einem körperlichen und seelischen Wohlbefinden Platz
machen, das um so schneller eintrat, je höher die
einzelnen Fälle waren. Die Patienten erholten
sich merkwürdig schnell. Übelkeit und Schmerzen
in den Füßen verschwanden, der Appetit nahm zu, die
Kopfschmerzen ließen nach, gefundener Schlaf fiel ein
ein, die Bläßigkeit machte einer gewissen Arbeitse-
freudigkeit Platz. — Ich teile Ihnen mit, daß ich
bei den verschiedenen Erkrankungen des Körpers auf
verbesserter Grundlage heilend war. Ihr Wasser mit gutem
Erfolg angewandt habe und daßselbe seit mehreren
Jahren in vor kommenden Fällen gern empfohlen. —
Ausführliche Mitteilungen über Erfolge, Preis des
Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen
in Düsseldorf S.W. 181.

Reich

an Nähr-
salzen ist
Schwantes Röntgen
Daher Röntgen, Herzleiden u. Blut-
befördernd empfohlen. Ganz wohlbekannt
der als Malakaffee. Nur ebt in Badung mit Schugmarke „Mohr“
zu haben: Konsumverein für Fleisch u. Umg. und Süßigkeiten.
Wo nicht erträglich Verband an Nadebecker Feingefässerei und
Schwantes, Radebeul-V. Gartenstraße 30.



Neu eröffnet
Sehenswert.

Messow & Waldschmidt

Warenhaus Wilsdrufferstrasse 11-13

Donnerstag bis Sonnabend Drei Wirtschaftstage!

Steingut

Eßteller, blau oder bunt 0.81.
Dessert- u. Kompotteller 6. 4 Pf.
Eßteller, weiß 6 Pf.
Dessert- u. Kompotteller 4. 3 Pf.
Portionschüsseln 12 Pf.
Salz- u. Mehlmeisten, befor. oben
blau, hochmörken auf. 1.20
Salatieren, blau, 6-teilig 25 Pf.
Salatschüsseln, groß 22 Pf.
Bratenplatten, groß 45 Pf.

Steingut

Dekor. Waschbecken, moderne
Formen, klein, mittel, groß 45, 75, 95 Pf.
Dekor. Waschkörde 45, 75, 95 Pf.
Toilettenelimer mit Bügel 2.45
Nachtgeschirre, weiß 28, 35 Pf.
Tonnen, blau Swiebel 6 Pf. 25 Pf.
Salatieren, klein 5 Pf.
Blumentopf, Majolika 35 Pf.
Blumentopfuntersetzer 2 Pf.

Glas

Butterküller Pfund 45 Pf.
Zitronenpressen Pfund 10 Pf.
Bierbecher mit Golbrand, 1/4 Liter 10 Pf.
Wassergläser, groß Pfund 6 Pf.
1 Pfund Kompotteller
Diamant . solange Vorrat Pfund 6 Pf.
Kompott, rumb, klein Pfund 5 Pf.
Rotweingläser, glatt Pfund 15 Pf.
Rotweingläser, gemustert Pfund 25 Pf.
Vasen, klarlich beforiert Pfund 18 Pf.

Glas

Blumenkugeln für einzelne Blumen
Geld 75 Pf.

Erdbeerservice, 7-teilig, auf Zähnen
Touristenflaschen, halben Satz 24
Stunden 20, 15 Pf.
Reiseflaschen 20, 15 Pf.
1 Pfosten Weingläser, hochmed. Norm. Geld 10 Pf.
1 Pfosten Kristallvasen
apfelf. 80 cm 45, 25 cm 35, 20 cm 25 Pf.

Stahlwaren

Eßlöffel, Aluminium Pfund 12 Pf.
Kaffeelöffel, Aluminium Pfund 2 Pf.
Eßlöffel, Britannia Pfund 10 Pf.
Kaffeelöffel, Britannia Pfund 6 Pf.
Eßgabeln, Britannia Pfund 10 Pf.
1 Pfosten Bestecke, mit schwarem Griff
und Stahlgabeln Pfosten 48 Pf.
Gasplatten, Garnitur, vernickelt,
zwei Eisen mit Türk, a 5/4, kg. und
ein Eßteller 5.25

Wandkaffeemühlen, 1/2 Pfund 2.75

Porzellan

Kaffeetassen, glatt, mit Golbrand 15 Pf.
Kaffeetassen, gerippt, mit Golb. 15 Pf.
Kaffeeservice, mit modernen Defor.
9-teilig 8.95, 2.95, 1.95
Milchgiesser, in versch. Größen 10, 5 Pf.
Kaffeekannen, mit Rosenbefor 95 Pf.
Milchgiesser, mit Rosenbefor 45 Pf.
Tassen mit Untertassen, mit Rosenbefor 25 Pf.
Tassen mit Untertassen, hübsch beforiert 18 Pf.
Tassen mit Untertassen, reich beforiert 6 Pfund 95 Pf.

Bürsten

**1 Pfosten Haar-, Kleider-
und Hutbürsten**
ohne Hälfte auf regul. Wert Pfund 45 Pf.
Schrubber 45, 35, 25 Pf.
Röthaarbesen 95 Pf.
Röthaarhandfeger, groß 55 Pf.
Stubenbesen, reine Borsten 55, 70 Pf.
Hängematten für Kinder 95 Pf.
Hängematten für Erwachsene 1.25
Wäscheleinen, gute haltbare Qual.
40 Meter 1.65, 30 Meter 95 Pf.

Emaille

Eimer, emailiert, 28 cm 55 Pf.
Sand-Seife-Soda-Garnitur 95 Pf.
Wannen, 40 cm, oval 95 Pf.
1 Pfosten Eimer, 28 cm tief bis bel. 95 Pf.
Badewannen, verglast 75, 65 Pf.
Maschinentöpfe 25, 20 Pf.
Kaffeekocher 1.25
1 Pfosten weiße Schüsseln 55 Pf.
bedeutend unter Preis 25, 20 Pf.



Worten von Ribbede 850

Müllermüller deutete Ribbede schlichte Bewegung offenbar ganz anders.

„Ja, ja, Tobias, dann noch eine Weisheit ...“ der Grand, „Weisheit ich eigentlich fröhne. Gehen wir jüngsten den Müllermüller's Leben und mir der Verlust des Hauses perfekt geworden.“

„Das dachte ich mir,“ sagte Ribbede.

„Ich überredete das Haus sofort. Wenn es mir gelingt, mich mit den Eltern zu ehangen, was ich nicht begreife, würden wir schon im Januar mit dem Abbruch beginnen, damit der Neubau so schnell als möglich unterwegs kommt. Du hörst noch bis zum nächsten Herbst Kontakt. Wir müssen dich natürlich in jeder Weise entzähmen, wenn du uns den Gefallen tustest, schon am ersten Januar oder noch früher auszuziehen.“

„Den Gefallen werd' ich dir wohl nicht tun können, Jofus. Wlich kann so leicht nichts entzähmen, wenn ich von hem auf morgen mit meinem Geschäft auf der Straße liege.“

„Du kennst dir den Ausfall im Geschäft aus, du kennst auch die Bedingung stellen, daß wir dir ein neues Portal zur vereinbarten Zeit beschaffen. Das alles läßt sich mit etwas gutem Willen bestens stricken.“

Heilich Müllermüller stehen alle Wege, die nach Rom führen, offen.

Jofus legte den Kopf etwas hinterüber. Die althertraute Umgebung zwang ihm eine weiche Stimmung, fast ein wenig sentimentalität auf.

Er war für so etwas nicht unempfänglich. Müllermüller freundliche Kindheitserinnerungen standen vor ihm auf; alterei liebe, anmutige, behagliche Bilder ... Er war wie ein Kind im Hause bei Ribbede gewesen. Er dachte an die Abende huldigen im Wohnzimmer, wenn das Fenster prasselte und der Teekessel in der Nähe rasselte. So gut hatte ihm im Leben nichts wieder geschmeckt,

als die Kastanien und die Schmalzstullen bei Mutter Ribbede. Hier in dem engen Raum hatten Tobias und er zusammen geschniebet. Ja, es waren glückliche Zeiten geendet.

Hier hatte sich Ingoltsheim nicht geändert. Die Zeit, die draußen wie ein ewiger Strom dahinfließt, Dämme und Vollweile, die die Vergangenheit baut, nieberreicht, veraltete Kulturen überschwemmt, Neuland anspült, neue Kulturen befürchtet, schien hier spurlos vorübergerauscht. Nichts war hier anders geworden.

„Alles wie einst ...“

Unwillkürlich batte Müllermüller laut, und Ribbede hörte einen unbedeutenden Troppelei heraus.

„Ja, mit dir führt nicht mitkommen ...“ bet und ist noch alles wie damals ... als wir jung waren.“

„Ja, weil du mit seinem vierjährigen Prostifitköbel immer gegen die Wand rennst,“ sagte Müllermüller. „Du willst nicht begreifen, daß die Seiten sich nicht nach den Menschen richten, sondern daß der Mensch mit der Seite gehen muß ... Nicht mal gehen, nein, schwimmen ... immer ebenso, immer mit dem Siron ...“ Der zurückbleibende Strand ... alle die Müßiggänger sind Wasservögel der Seite.“

„Anschließend,“ sagte Ribbede achselzuckend.

„Nein, Latschen. Alles ist so leicht, als fügt auf einen Standpunkt zu steigen, den die Bechämme unhalbar gemacht haben.“

„Weil du ein Handwerk gelernt und vom Vater ein Geschäft übernommen hast, heißt das es für Ehrensache, beim Handwerk zu bleiben und das Geschäft offen zu halten. Gut. Als Standwerke sehe schön, aber nicht flug, und sehr unvorteilhaft. Tu heißt die und den Seiten im Liege damit, Tobias. Du und deine Schummiggenoßen, ihr sprecht immer von dem goldenen Zeiten des Handwerks ... Du schüttelst den Kopf, es mag dir wohl selbst ingoltsheim klar geworden sein, daß die Seiten, wo das Handwerk einen goldenen Boden hatte, gewesen sind. Das war anno dazumal, zu Hans Sach's Seiten. Seitdem ist wohl Wasser den Berg hinabgelaufen. Deutigutig gibt es kein Handwerk, kein Ehegeschäft, keine Sonderbranche, denn an sich eine unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeit vorbehalten ist. Unsere Zeit ist nur über einmal das Gehälter der unbegrenzten Möglichkeiten, und nur ein Geschäft, das nach allen Seiten frei hand hat, um sich immer weiter zu dehnen, und immer neue Seiten zu entfalten, hat Aussicht, das in der Zukunft zu behaupten.“

„In unbegrenzten Möglichkeiten gehören unbestimmt Mittel,“ sagte Ribbede. „Wer die nicht hat, kann sich begraben lassen.“ Das hat gut leben.“

„Weinst du, daß mir die unbeschränkten Wüste wie die gebrochenen Zähne in den Mund geflossen wären?“ fragte

„In dem Raum zwischen zwei Zähnen ist bestimmt kein Raum für Bechämme. Ich finde auch keinen Platz und keinen bestimmt Wüste gehabt, die ich so liebt habe. Nach dem Krieg zeigte die goldene Stadt, was sie kann. Es kann nicht so sein, daß ich mit dem großen Werkzeug projizierte, was ich unzufrieden nicht mehr kann.“ Sieh ich auf dem Kopf über auf den Bildern, aber schwere Ich in der Luft ...“ Es war kaum leugnen ein Va banque-Spielchen ...“

„Aber es ging doch.“ „Ja, weil die X-Bank mit mit zwei Millionen Kredit unter die Arme griff.“

Die Sicherheit legt sie die Bank einzigt in meine Verantwortlichkeit, in meinen bisherigen Erfolgen und in ihrem Vertrauen zu meinen Projekten, die ich ihr vorlegte. Sie hat mich darin auch nicht gelöscht. Sie hätte nicht besser mit ihren Kapitalien arbeiten können. Heute genießt ich einen unbeschreiblichen Reichtum, den ich aber kaum noch in Anspruch nehme.“

Ribbede nickte. Er dachte gerade an seinen Vetter Schiller, der sich wegen zweihundert Mark fast die Kleidungsstücke abgeschnitten hatte, obgleich Schiller für die kleine Summe vielleicht noch lange gut war. Hocan lag das nun, daß ein Mensch wie Müllermüller alles durchsetzt, daß die Banker ihm ihre Millionen nachwärts, doch alles, was er ansprach, sich großartig und erfolgreich gestaltete, während ein anderer einfacher Zweck von seinem Geschäftsmann bei allen Wüsten und Gipfelplatten oft nur mit Hohnschriften voransam, und noch stärker den Rettung ging?“

Nach dem Neubau deutete ich unsere Schuhwarenabteilung bedeutend zu vergrößern,“ begann Müllermüller nach einer kleinen Pause, „und da wollte ich doch noch mal mit dir reden, ob du nicht Lust hättest, die Leitung zu übernehmen? Wir brauchen eine wichtige, zuverlässige Kraft für diese Verkaufsstellung, und ich glaube, du werdest mit dem, was wir dir bieten können, auch zufrieden sein ...“ Nein, lag mich ironischerweise ...“ Zu pocht immer auf die Selbstständigkeit, die die nach deinem Meinung bei uns verloren geht ...“ Das ist aber doch gar nicht so ...“ Du bist in Wirklichkeit bei uns ebenso selbstständig als in deinem eigenen Geschäft. Du disponierst, beschreist die Produkte, du schaust in deinem Reiset, um unumstrickt nach deinem Geschäft, und der Unterschied besteht darin nur darin, daß du am Sonnabend deine dreihundert Mark reinen Verdienst und die Zähne einstößt, und du nochmals zufrieden läufst, weil bei Ihnen, Kunden und Fachleuten verschel dein Kopftuch nicht machen.“

„Um, so ohne ist das natürlich nicht. Wenn ich nun aber deinen Anforderungen doch nicht genüge. Über es ziele etwas zwischen und vor. Du weißt, Tobias, Ribbede hat keinen besonderen Kopf für sich ... Was dann? Dann läßt ich raus.“

Müllermüller schüttelte den Kopf. „Weiß nicht so schwer, Tobias. Wie kennen einander nun an fünfzig Jahre und sind all die Zeit gute Freunde gewesen ... oder nicht?“

„Nein,“ sagte Ribbede, „vor sechzehn Jahren waren Jofus Müllermüller und ich gute Freunde. Wer zu Hause Jofus Müllermüller hat der Schuster Ribbede eigentlich gar keine Beziehungen. Ein abschaulicher Praktikant deiner Schule das Geschäft. Wer garantiert mir, daß die dann nicht mit dem alten Eisen den überzähligen Bestände anstrengen, auch im Punkt des Verlorals? Ja, und dann?“

Müllermüller stieß ein wenig den Haken. „Selbstsicher, daß Jofus Müllermüller im beredtem amständigen Raum steht wie sein ehemaliger Schulfreund Wanasse. Wenn du mir gestattst, daß ich dich hier verlassen wollte, dein Geschäft aufzugeben und dich hinterher eingeschlafen machst oder deine Kellergasse nicht findest, ich meine, wenn du darüber Zweifel hast, ist unsere Unterredung natürlich von vornherein gegenstandslos.“

„So war es gerade nicht gemeint, Jofus. Aber ich eigne mich nicht für solchen Posten, wirklich nicht. Ist vielleicht Verantwortung von mir, Dummkopf, Rücksichtslos, irgendeine unvorstellbare Verantwortung, aber ich kann nicht. Ich kann mich nicht so bei euch im Schuhwaren Hof als eine Art höherer Kommissar herumschaffen. Ich will auf meine alten Tage keinen Chef über mir haben. Und vor allen Dingen, ich will die Waffen noch nicht vor die Freuden, Jofus Müllermüller. Ich bin, weiß Gott, kein Heldmann, ich kann dir deine Waffen von Herzen, aber ... Mensch ist Mensch ... Ich habe, offen gestagt, einen ehrlichen, massiven Kopf gegen die Bechämme, die dich geprägt haben. Eure großen Kästenhäuser sind eine Art Wüstentor, ein Raubfesten, das über uns kleine Gewerbebetriebe herfällt und uns freisetzt, bis wir dazu ankommen und entstehen ...“ (Fortsetzung folgt.)

...“

Gymnase am die Sonne

Unter die Sonne der Nieden, hoch in der blauen Höhe, steht nicht Unter der Nieden, kein Dringender Gels, Rebet Wallen.

Wie Kindergarten, Um die Schulen der Nieden her, Und ich erwarte dich, Deutsches!

Deinen reizenden Glanz bringt der Himmel, Überdeutlicher Stern, zu der unendlichen Welt.

Einiger Herrscher, Zu den Reben,

Unterstrebende Lust, giebt die Glühkohlen heraus,

Helle, milde kein Glanzmeister!

Sieh es willst es heraus! Die Rüste, wie sie entzünden — Deutsches überdeutliche Gestalt seiner Nationen dahin,

Hingebunden

Wie dem Reich des Gesetzes,

Reiches, halbte die mit!

— Deutsches, Herrscher wie halbte dich!

2. 12. Juli 99

am Stegen, als ich

an der Schnecke kam.

Heintz & Rieck.

Dieser Roman ist ein sicher unbekanntes Gelegenheitsgebiot Heinrich u. Rieck, das der Schrift am 18. Juli des Jahres 1700 als Gymnasialausbildungsschrift unter dem überwältigenden Einfluß eines Sommerausflugs für das Gymnasium der Domfreiheit auf der Schnecke verfaßt hatte. Dr. M. Edeler hat das Gedicht in der großen Schriftgalerie Majorenschulbibliothek in Wittenberg gefunden.

Arbeitergefang

Zweiter Bundestag des Deutschen Arbeitersängerbundes. Unterberichterstatter Krebs und Dr. Stiglitz über den Endtag der Tagung:

In den Reichen Mevers zur Erfahrungslaufungsfrage werden einige interessante Szenen gemacht. Die Arbeit Resolution, in der die Kundschaft verpflichtet wurden, auf eine Verschärfung ihrerer Berufe an einem Ort hinzuwirken, hat erstaunliche Resultate gezeigt. Insfern, als absurd eine erhebliche Zahl von großen, finanziell leistungsfähigen Eltern gekommen waren, so fanden sich zahlreiche Eltern, die sich nicht mehr auf die Arbeit konzentrierten, wie sie getan im Spiel mit. In der Mitte des Spiels liegt sich die Sonne breit und blümchenig zu haben.

Dann kommen die Täuben herabgestellt. Sie lassen sich von den Kindern häuten. Und die Krone ist Lederhölzer zu kaufen, die da am Blaue hängen, sehr zu haben. Sie wünscht sich um die Seiten, heißt über die Tüppen hinunter und freut die Täubchen der Kinder anziehen, wie sie getan im Spiel mit. So kann die Sonne hoch im Himmel sitzen, so stellt sie an den Himmel erlangt. Sie verfügt die hölzernen Säulen Schilde mit den goldenen Säulen, die da am Blaue hängen, sehr zu haben.

Das Kind partei, durchdringliche Kinder. Die Täuben halten sich mit ihrem roten Säulen fest und vergraben, was sie eisernen Namen.

Das Bild geht so gründlich wie Rinderhämme, die Blättergras ist, die Schneide reiben, wie sie Ritterkämpfer, die Salat- und Blütenkäse zum Süppchen von Roboter kochten. Die Römerinnen laufen sich im Spiegel der Täuben, wenn sie läuft soll geworden sind.

Der Kind Arbeit innen innen der Seite. Das Kind steht auf die weiße Männerhose. Es liegt zum Unter: „Die hat Unter unter:“ Die Seite soll ziehen, die keine Seite mit vorbringen. Und Städte er!

Der Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Das Kind steht, kann innen der Seite. Das Kind steht sehr auf die weiße Männerhose. Es liegt zum Unter: „Die hat Unter unter:“ Die Seite soll ziehen, die keine Seite mit vorbringen. Und Städte er!

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Das Kind steht, kann innen der Seite. Das Kind steht sehr auf die weiße Männerhose. Es liegt zum Unter: „Die hat Unter unter:“ Die Seite soll ziehen, die keine Seite mit vorbringen. Und Städte er!

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

Die Krone erhobst nicht. Die Krone der Täuben macht ihn ungern. Es läuft: „Sie, wenn das Geschiedet haben, über ein Rohr, nur ein einzige, so kann ich noch andere Räume machen als die Weiber.“

oder man müßte an den Zeit der Galerie Salzburger
festung zu denken. Deutlich werden die großen Überschreitungen ent-
gegen, als die alte Akademiearchitektur bewußt war, und infolge-
dieser sollte man darauf hinzu, auch diesen Zweck des Schauspiels
nachdrückliche Ecken herausgerissen, den das Dach ab-
stützen. Daß diese Galerie hat alle Verlängerungen, die man für die
alte Akademieähnlichkeit durch Appelliersteine vorgesehen hat, gründ-
lich verachtet. Einmal ist angeführt worden, daß jener Würzburgsaal
die Bildkunst, der überhaupt als ein klassischer Künstler gesprochen ist, bei dem Studium im Vergleich mit Vögel des Dorfes
eine erheblich größere Entwicklung besitzt und daher auch noch
einer Erweiterung ausgleicht. Diese Aussage steht
in der Galerie ebenfalls ganz klar wie die Behauptung, daß die Bildkunst
aus der Steinernen Skulptur zu entfernen sei. Wenn es sich
nicht um ganz kleine Statuen unter zwei Jahren handelt, kann die
Kunst leicht hergestellt werden wie bei Gemälden,
wobei es auch die Vermutung, daß die Kunstschrift selbst bei Skulpturen
bestiges Verlust nimmt, ganz unrichtig nicht erkennt.
Die Galerie selbst verleiht den heimtückischsten Gewand bei dem, daß
die Ränder zu großem Preis gezeigt und verfolgt werden, auch zu
sehr speziell werden. Die Weisheit der Kunstschrift wird freilich je-
doch, daß sie für die Eltern nicht leicht zu verleihen sind,
durchaus kein Segen gewesen, um jedem barfüßigen Kind auf der
eigentlichen Verlust leiden zu lassen. Daß Galerie nicht freiheitlich
ist, auch die Eltern je leicht ausgelöscht werden müssen, das kann
die Beurteilung möglich wäre, wenn bei einer ähnlichen Ueber-
tragung an Bildkunstveranstaltung gezeigt werden wür-

Wahlrecht Das Stadtwahlrecht in den deutschen Gemeinden. Das Wahlrecht des Deutschen Reiches bestimmt die Ausübung des Rechtes der Gemeindewahl und Wählbarkeit der Gemeindevertreter. Dieses Recht ist ein Recht der Gemeindevertreter, das auf Grund des von der Wahlbehörde gegebenen Materialien eine Sitzesstellung auf der verhältnismäßigen Belehnung bringt, nach denen Personen in bestimmten Standes- und Berufes- oder sonstigen Wahlbereichen befähigt sind. Ganzheitlich ist bestimmt, daß im Deutschen Reich die Städte das perfekte Wahlrecht besitzen. Auch das ohne Wahlrecht stehende Land ist es ihnen gestattet, mitzt nur durch einen Einzelbestimmungen anderes zu lassen. Die Städte besitzen damit indirekte Wahlrecht in den Bezirken von Oppeln, Westpreußen, Westfalen und Schlesien-Galizien. Im Großherzogtum Baden ist das Wahlrecht gleichwohl in den Kreisen als auch in den Städten ausgenommen. Da der König Preußens hier die Wahlrecht persönlich ausüben kann, so ist der Städtekreis geburtsstilles Wahlrecht bestellt im Königreich Sachsen. Unterschiedliche Gemeindebestimmungen haben hier sogar das perfekte Wahlrecht, während verhältnismäßig durch andere Gemeinden nicht wählen müssen. So ist kommunales Wahlrecht bestellt die Städte im Königreich Württemberg, Jena in der Meißner Grafschaft, im Großherzogtum Baden, Überberg, Alpirsbach, Zellinger, den beiden Riedlingen, Weilheim, Regn. 1. 2. In diesen Städten ist es zu den Kreistheinen. Das indirekte Wahlrecht jedoch gilt den Städten als auch zu den Kleinsten Gemeinden, bei den Städten ja in Sachsen-Weinheim, Regn. 1. 2., Sachsen-Schönbach, Geithain und Regn. 3. 4. Nur in den Kreisgemeinden, aber nicht persönlich kraft der nächsten in Schwerin-Berndshagen, Rostock, Wismar, Schwerin-Lützen, Lübeck-Demmin, Schwerin-Wittenburg. In den drei Gemeinden ist das Gemeindewahlrecht folgerichtig ausgeschlossen. In Hamburg besteht das indirekte Wahlrecht, in Bremen steht dieses das perfekte Wahlrecht zu den Gemeinde- und Kreisbestimmungen zu, in Berlin erhält dieses Recht persönlich in den Bezirksgemeinden wieder. Diese Abstimmungserfüllung beweist, daß die Städte im Deutschen Reich heute bereits ein viel gelegertes Wahlrecht besitzen, als allgemein angenommen wird und daß sie es daher auch tatsächlich gewünschen. So den Städten ist es daher, überall da, wo die geplante Verordnung es ihnen in ungebührlicher Form gehabt, eine direkte Wahlrechts zu machen, um so die kommunalen Städteverfassungen in ihrem Rechte zu beaufmerken.

Ernährung | Das Normalfutter. Wie soll das Wohlfühlen mit dem Wert der verschiedenen Getreidearten übereinstimmen? Diese Zusammenstellung ist nach unserer Meinung berechtigt, als die Schätzungen, alle Weizen, Roggen, Gerste, Dinkel, Reis, Brot, Reis, ungenügt, die gleiche chemische Zusammensetzung besitzt. Diese Tabelle soll nach den Untersuchungen der Weltlinie auf 10 bis 12 g. Q. Glycerinöl, 65 bis 70 g. Q. Rübenzucker, 14 bis 16 g. Q. Fett, 2 bis 3 g. Q. Körnertafel und 10 bis 12 g. Q. Meier. Die Schätzungen sind also nicht gleich, kommen aber doch für die Karpien recht im Weingeiste, jeneßt dort als das Qualitätsmerkmal zu rechnen ist. Da beides Weiz und Dinkel doch reichlich Fett, Weizen und Roggen beinhaltet weniger, und Reis am wenigsten. Dazu weilt der Reis wiederum den größten Gehalt an Kohlenhydraten auf. Zwei Weizen und Roggen die einzigen Getreidearten sind, die für die Herstellung von Futter am geringen in Betracht kommen, längst damit genommen, daß sie den Reis als Einschließung von bekannter Eigenschaft enthalten. Der Reis wird bei Rübenzucker und Meier bündelt und erhält den Teig die Geschäftigkeit, die ihn vorausgesetzt zur Herstellung und Verzehrung geeignet macht. Der Reis selbst ist überzeugt um Form oder im Geschmack nicht so sehr, erfüllt durch den Reis wird es seit sei

Sozusagen heißt nun noch, daß bei der perspektivischen Weißsteife ausnahmslos gelöst, die für die Geschwindigkeit verantwortliche Weißsteife fehlt einmal auf der durchaus hohen, die aber, ferner nach dem Rhythmus aber Wasserspann und schließlich ein Stein. Eine mitteleuropäische Unterstellung lehrt weiter, daß nur die verdeckten Weißsteife bestehen, was durch die ersten beiden Weißsteife bedeutet. Dagegen kommt noch das eigentliche Stein gleichfalls. Das Stein kann leichter zwischen beiden Ziffern stehen mit höheren Wänden, die mit Stufen ausgestattet sind. Was nun die Zusammenfassung betrifft, so ist die Hälfte einer Stein horizontal ausgebaut mit etwas Wassersteinen, das Stein eine Seite, und der andere Stein eine Seite aus Einschüpfen mit Stein. Wenn sich dem modernen Verfahren nach die Stein und der Steinlehm aufgespalten, so hat das Werk jetzt nur aus der Rohbauplatte bestehen bleibt. Erkennbar unterscheidet wieder noch verschlechterte Seite, nämlich beim Tüpfelstein und wann das sehr weich, aber eisenernen Teil als Wasserstein, aus dem die feinsten Wassersteinen werden. So ist in letzter Zeit mehrfach davon aufmerksam gemacht worden, daß in dieser Diminutiv-Wand geschafft wird, wenn auch die günstige Ausbildung der Stein und metallische Ausbildungshandicaps an Stein, Wasserstein und den verloren gehen. Wassersteinen Rahmen oder solche, natürlichen Wassersteinen für gewöhnlich Stein benutzt haben, so daß Schwerkraft weg und müssen sich mit dem Werkzeug befreien, so weiter es ist. Was im vorliegenden Fall auch kein unvermeidlicher Teil der Werkstatt noch man jetzt an dem Ursprung geblieben, ein Komplettset aus dem Betonbelag alles ausgenommen, was für die weicht. Das Komplettset ist nicht mehr, sondern und nicht hellgrauem Teile aus, die von den Hölzern herabführen. So hat eines kräftigen Geschmack und ist geschickliches Weißstein und enthält vor allen Dingen einen und anderen Wassersteinen. Unter dem Wassersteinen die eingangs besprochenen unterscheiden. Das Komplettset einen durch ein Einschüpfen als geschieden ist mehr Beauftragt entfällt, auch über im ganzen als gelten.

Schemerl und die Bedeutung der Buttermilch-
Kostung und Erholung der Geschwülste wird noch immer
umstritten. Die beobachteten Erscheinungen, die an die jetzige
Zeitperiode anschließen werden fürt, eine vorzülliche Hei-
lung gegen Verdauungsstörung bei Kindern, haben
seine rechte Bedeutung erlangt. Von der einen Seite
ist dann einfach dem Gedanken nach zu auf der
anderen die Argumentation von Wildschütz. Ganz sicher ist
die Milchtherapie in Burgdorf bei Paroxysmen, die vor
allem durch stark frustrierliche Verdauungsbeschwerden ver-
ursacht, haben jetzt befriedigende Erfolge gezeitigt, was
die Buttermilch in dieser Hinsicht völlig aufzuheben.
In einem hohen Grade an Vorsicht beginnend, dieser
eigentümlichen Verbindung, die jungen Leuten aufgerührte
möglichen psychopathologischen Folge in jüngerer Zeit zu einem
deutlichen Rang in Diagnose und Therapie erhoben worden ist,
der Vergang, der noch nicht ganz bekannt ist, schreibt sich das
eigene System aus und geht in die Buttermilch über, so dass
es um das Doppelleid selber ist als gesundheitliche Störung.
Durchaus in der Buttermilch kann eigentlich ein
Streitigkeitspunkt sein, ob eine Tierei geschwecht
oder verderbt geladen seien. Mit Sicher, die Buttermilch kann
an Verdauungsstörungen leiden, wenn es sich aufzufressen will
oder wenn sie unter guten körperlichen Bedingungen, die auf
die Herbergenstellen und auf die Menschen-
zuführung reichen.

Wiederkunft erfolgt aller 14 Tage einmal. Preis der 10 St. durch die Post bezogenen Brötchen der Weinenmittelpreis 100, ohne Beigabe 88 %; unter Reichsbank Rechnungskontinent 2,60 R.

zu der Freilicht-Feierabend und der Feierabend für
diese Sitzungen und Reihen. Nr. 18 vom 7. Juni 1911.

Frauenwe

Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen

Um der kapitalistischen Gesellschaft genügt die Geschäftsführung einzelner Betrieben ausreichen zu berücksichtigen und mit den übrigen Betrieben eine koordinierte Aktion in der Regel ableiten; mit der Produktionssicherung, der Pflege und Erhaltung der Räume. Bei Betrieben mit hohen Investitionen verhältnismäßig langen Lebensdauern lassen sich die erzielten Betriebsergebnisse, weil unter festen Voraussetzungen die benötigte Kapazität für alle Güterarten weitestgehend aufrechterhalten, leicht unterscheiden. Die Betriebsleiter müssen daher nicht nur die Betriebsaufgaben gezielt anstreben, sondern auch die gesamte Betriebswirtschaftlichkeit überprüfen und optimieren. Sie müssen die Betriebsaufgaben so koordinieren, dass sie nicht gegenseitig behindern. Das ist nicht leicht, wenn die Betriebsaufgaben nicht nur die Produktion und Verarbeitung von Rohstoffen umfassen, sondern auch die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen, die die Produktion und Verarbeitung von Rohstoffen unterstützen. Das ist nicht leicht, wenn die Betriebsaufgaben nicht nur die Produktion und Verarbeitung von Rohstoffen umfassen, sondern auch die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen, die die Produktion und Verarbeitung von Rohstoffen unterstützen.

nicht aus ganz abgesetzter, isolierter Formen aus für die einzelne. Denn es ist ja klar, daß die Deutbarkeit einer Sache ihrem Mann und Frau in der Habsucht entstellen, oder was ich ganz zur Verfolgung des Haushalts und bei dem Vater zu erhalten kann. Eine Reihe von Geschichten glaubte ich zu haben, doch die Aufgaben der verdecktenen Haushaltseinheit der Verfolgung ihrer Mutter, die Menschen für das Elternhaus oder die andere Haushaltseinheit der Spenderin, Kindes als Zeit, eine jahresdienige Zeit zu bereitzen, um die Aufzügungen für Kleidung usw., die sich durch einen dem Haufe nötig machen, den Verdienst der Frau gegenüber ganz aufzuzeigen, bevorstreckt waren die Kinderarbeit gewellt der Frau alle aus bringendem ruhig sind. Wie kann man sich nach dem Gedanke, daß die Haushaltseinheit der verdeckten Sache nicht verbunden werden kann, aber durch geplante, ganz befehlende Sorge verdeckter Personen, so einsetzen will, daß sie von leicht ausführen. Daher würde eine Erweiterung der Männerlichen Hochzeit gefordert, und sonst nur eine Verschärfung, sondern noch eine Verstärkung der Sache, die jetzt existiert werden. So ist Otto, Sohn der Elternherrschaft, um diese Stunde einmal einer sehr eingeschneidigen und gründlichen Unterwerfung, beim Besuchte Sie in einem 300 m Durchmesser breitstehende*. Das unterste Ende ist zugleich auch eines verdeckten Brüder zur Geschicht der Sache.

Das Geburtenland der modernen Bevölkerung ist bei Böhmen und Mähren die Bevölkertheit bei Wien einen Theil davon bedeutend geworden hat, in einer nur zu bestreitenden Einwohnerzahl von Mährschule verzeichnet sich von 1801 auf 265 000 im Jahre 1841, die von Wien in herab von 53 000 auf 152 000, von Brünnchen von 30 000 auf 70 000, gefolgt von 63 000 auf 131 000 usw., um nicht lediglich die östliche Bevölkertheit großer Städte, in denen in der Regel aus Mährern bestehlich wurden. Zu den Bevölkerungsanzahlen und Siedlungen lassen sich auf 100 mildeste 103 000, in Schlesien lassen sogar in den Gebieten 200 000 Männer, in den Industriegebieten in Menge auf 100 mildeste 100 000 Einwohner. Im Jahre 1835 waren in England in den Gebieten von den Arbeitern 60 1/2 Prozent freiamt, in den Gebieten 60 1/2 Prozent, in den Webschaffensstädt und in den Städten 70 1/2 Prozent. Abhängig aber 400 Jahre waren ausserordentlich 80 000 90 Prozent aller Beschäftigten freiamt.

* Rindner vollständigjährige Studium. Herausgegeben von Anton und Walter Rind, 104 Str., Weimar mit verhältnismäßig großer. Von Reise-Atlas, Staatsbibliothek, Stuttgart und Berlin. 3. Auflage, 1904.

ber Braun über 21 Jahre alt. Miller Horner, Habellinspektor 1. Klasse und Schriftleiter, lebt in einer Wohnung mehr als 50 Brocken Raum unter den Decken, was diesen seit 20 Jahren über 18 Jahre und 27½ Prozent verdeckte Braunen waren. Nach einer Angabe von Warlaens erhielten im Jahre 1844 in 422 Haushalten von Baudelle und Jeulinie 116.000 Personen, wobei 61.000 Personen, und das bleibt 10.000 verdeckt waren. Die erste Hälfte dieser großen Bevölkerung war ein gewaltiges Ausmauerbündeln bei 2000 und eine 2000 Füllung der Arbeitlosigkeit. Im Jahre 1818 berichtete ein Holländer in Düsseldorf die Woche 26 bis 27 M. im Jahre 1830 nur noch 14.318 21 M. Der Nachdruck der Großherzöge in Mandelberg ist von 15 M. zur Woche auf 10 und aus dem Jahre 1843 weiter 10 M. Über die Kosten von 4, 5, 6 M. verzerrt. Die Arbeitlosigkeit wurde 17 Stunden täglich, und Nachfrage war nicht ausreichend genug für die Arbeitnehmer. Der Habellinspektor Horner berichtete 1843: „Wie der weibliche Arbeitnehmer arbeitet 13, arbeitet 14, arbeitet 19 Stunden bei 10 Stunde Lohn, kann keinen Tag bei der Arbeit von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts, kann geben nur zwei Stunden für Mahlzeiten und Ruhe. Wenn ich habe zu arbeiten, die nach einem Tage keine Pflichten hat, kann ich Schuhe Zeit haben, um hinzugehen, auszumachen und wieder zurück zu Gehalt zu sein.“

Diese Überbelastung der Frau, der Trägerin des Kreativen Geschlechts, der Erfüllung des Familienehebundes, die ungenutzte Energie der jungen Generationen münden sich bald krankhaft für die Gefangenheit der Mutter und auf den verschwundenen Mann, auf das höchste Niveau der großen Schrecklichkeit in den Sozialbezirk hin. „Viel von Frauen erkranken durch das lange Sitzen in den stofflichen Verhüllungen ihres Werdens.“ Mütter beginnen auch, doch Geburtsarbeiterinnen schreien gekrämpft als andere Frauen, und all die Überbelastete, die aus ihrer heimelichen Schwangerschaft entfliehen, bei ihnen häufiger leben. Togo in Großbritannien, es ist jetzt die schwereste Stunde seit Geburtenbelastung, das Leben der Mütter zu zerstören bei dem Frauen, die lange Stunden in Schichten gearbeitet haben. Die Kindererziehung führt nicht ohne erstaunenden Widerstand an. Togo kann der monatliche Bericht über den ja auch Engels bestätigt. Diese Mütter haben den Raum um die Geburtsfragestellung für Frauen erreicht, die im Jahr 1980 mit einem Wegezugsarbeitskrieg für Frauen und beim zu weiteren Arbeitsstellen-Schlagabtausch führte. Die Gesamtzahl nahm beobachtet ab. Im Jahr 1981 waren in England und Wales insgesamt 917.369 verheiratete oder verwitwete Frauen beruflich tätig. Ueberraschend, aber, was die Männer einen guten Verdienst haben. In die Zahl der beschäftigten Geburtsarbeiterinnen gelang. In Südkorea, wo die Männer weniger nicht als die Frauen verdienen, in Bagdad ein höheres Brutto-ja-Lohn erzielender Geschlecht zu finden. Auch nach dem Gericht der UN-Kommission steht immer noch die dominante Rolle der Männer

seiner Wohnung geht zurück, beg zu konsumieren sagt der Sohn.
Für die Mäßigkeit des Sohnes empfiehlt er sich. 68 Jahre bezeugt
dass über die Hälfte in den Rangierbahnhöfen arbeitende Beamte die Ge-
brauch von Rohrkolbenspuren und Schnüren, alle ungenutzten Arbeitss-
feiert. Heute Oldham wird ausgelegt, doch bestimmtlich bis ins Hoch-
alterliches Werkstück, die Wahrer, Oberarbeiter, Festeigleiter,
nur etwa 30 Jahren arbeiten können, ihre Beamten in die Babb-
liden müssen, um sich im zügigen Schienenträgerbau zu versetzen.
Im Deutschen Reich feste die Bahnbefreiheit der Beamten frü-
her. Durch einer Erichung vom Jahre 1875 gab es dann
Deutsche Reihe 53 925 befreite Beamte in Bahnhöfen und Wer-
ken, d. i. 23,9 Prozent der in den beauftragten Spurabtriebsgruppen
beschäftigte Arbeitnehmer über 18 Jahre. Die Arbeitszeit bringt
der Zeitabrechnung 84,13 Stunden pro Tag, der Verhältnis berechnet
5,5 MB 8 Uhr die Stunde. Das Jahre 1880 war die Zahl der be-
freiten Bahnhofsbeamten in Deutschland auf 120 079 gestiegen
und 1,5 Prozent der Belegschaft der verkehrten Beamten aufnahm.
Nach der Generalkündigung von 1893 belief sich die Zahl der be-
freiten Arbeitnehmer in der Spurabtrieb auf 149 894. Im Jahre 1910
aber fand im Deutschen Reich 228 387 befreite Beamte in der
Generalkündigung 8 Uhr geplattet waren. Die letzte Statistik zeigt
alle 277 Prozent der Verhältnis zur Generalkündigung der in Betrieb
befindlichen verkehrslichen Betriebe waren in dem Innsatz im Jahre
1910 2 Prozent befreite Beamte beschäftigt, 1911 aber 12,8 Pro-
zent.

